Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 139. Berlin, Donnerstag, den 27. November 1890. 34. Jahrg.

Amtliches.

Bekanntmachung,

betreffend die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Beitrags- und Zusatzmarken.

Vom 9. September 1890.

Auf Grund der §§ 99 und 121 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889 (Reichs-Gesetzblatt Seite 97) werden über die Unterscheidungsmerkmale und die Gültigkeitsdauer der zum Zweck der Erhebung der Beiträge zu verwendenden Beitrags- und Zusatzmarken nachfolgende Bestimmungen erlassen:

I. Beitragsmarken.

1. Die von den Versicherungs-Anstalten auszugebenden Beitragsmarken sind in Form eines Rechtecks auf weißem Papier, und zwar die Marken:
im Werthbetrage von 14 Pfennig
(Lohnklasse I, das ist bei einem Jahresarbeitsdienst bis zu 350 Mark einschließlich)
in rothem Druck,
im Werthbetrage von 20 Pfennig
(Lohnklasse II, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 bis 550 Mk.)
in blauem Druck,
im Werthbetrage von 24 Pfennig
(Lohnklasse III, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis 850 Mk.)
in grünem Druck,
im Werthbetrage von 30 Pfennig
(Lohnklasse IV, das ist bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 Mk.)
in rothbraunem Druck
herzustellen.

2. Auf den Beitragsmarken ist die betreffende Lohnklasse durch dunkle römische Zahlen auf hellem Grunde, die Werthangabe durch helle arabische Zahlen und helle Buchstaben (Pf.) auf dunklem Grunde zu bezeichnen.

3. Die Beitragsmarken tragen den Reichsadler und enthalten auf einem weißen Streifen, welcher die Marken
der Lohnklasse I in der Mitte,
der Lohnklasse II unten,
der Lohnklasse III von links oben nach rechts unten,
der Lohnklasse IV von links unten nach rechts oben
durchzieht, die Bezeichnung der ausgebenden Versicherungsanstalt mit lateinischen Buchstaben in schwarzem Druck.

4. Für die nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. März 1890 (Deutscher Reichs-Anzeiger Nr. 71) vom 20. März 1890 errichteten 31 Versicherungsanstalten werden zum Zwecke des Aufdrucks auf die Beitrags- und Zusatzmarken (vergleiche unter II) folgende Bezeichnungen festgesetzt: Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Westfalen, Berlin, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Sachsen-Anhalt, Hannover, Hessen-Nassau, Oberbayern, Niederbayern Pfalz Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben, Königreich Sachsen, Württemberg, Baden, Großhzgth. Hessen, Mecklenburg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Hansastädte, Elsaß-Lothringen.

5. Im Uebrigen ist Form und Zeichnung der Beitragsmarken aus den nachstehenden Mustern, in welchen auch der Name der ausgebenden Versicherungsanstalt probeweise abgedruckt ist, ersichtlich.

(Bezüglich der Muster selbst wird auf Nr. 219 für 1890 des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers verwiesen.)

II. Zusatzmarken (Doppelmarken).

6. Nachdem der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt hat, daß von der besonderen Herstellung der Zusatzmarken des Reichs abgesehen, und statt dessen für jede Versicherungsanstalt eine Doppelmarke hergestellt wird, welche die Zusatzmarke mit einer Beitragsmarke der Lohnklasse II verbindet, wird hinsichtlich dieser Doppelmarke Folgendes bestimmt:

Die Doppelmarke besteht aus zwei Abtheilungen. Sie zeigt auf dem linksseitigen, in blauem Druck hergestellten Theile die Beitragsmarke der Lohnklasse II. Die Lohnklasse ist durch eine dunkle römische Zahl (II) auf hellem Grunde, der Geldwerth von 20 Pfennig durch helle arabische Zahlen und helle Buchstaben (Pf.) auf dunklem Grunde bezeichnet. Auf dem die Beitragsmarke von links unten nach rechts oben durchziehenden weißen Streifen befindet sich der Name der ausgebenden Versicherungsanstalt mit lateinischen Buchstaben in schwarzem Druck. Der rechtsseitige Theil stellt in orangefarbenem Druck die einen Reichsadler enthaltende Zusatzmarke zum Geldwerthe von 8 Pfennig dar. Auf dem hellen Grunde der Zusatzmarke befinden sich oberhalb des Reichsadlers auf der einen Seite der Buchstabe Z, auf der anderen Seite der Buchstabe M, (als Abkürzung für Zusatzmarke), unterhalb des Reichsadlers auf der einen Seite die arabische Zahl 8, auf der anderen die Buchstaben Pf.

Im Uebrigen ist Form und Zeichnung der Doppelmarke aus dem nachstehenden Muster ersichtlich.

(Bezüglich des Musters u. s. w. wie vor.)

III. Gemeinsame Bestimmungen.

7. Die Beitrags- und Doppelmarken müssen gleichmäßig je 23,5 mm breit und 14 mm hoch sein.

8. Das Markenpapier muß reines Lumpenpapier und aus sogenanntem feinen Briefstoff angefertigt sein; es muß sehr fein gemahlen und in der Durchsicht vollkommen gleichmäßig sein. Die mittlere Reißlänge desselben muß 3 300 m, die mittlere Dehnung 1,9 Prozent der Länge und der Aschengehalt 12 Prozent betragen.

9. Das Markenpapier ist mit einem unsichtbaren Aufdruck zu versehen, welcher die Möglichkeit gewährt, die Echtheit der Marken jederzeit zu prüfen. Die Verwendung eines Wasserzeichens an Stelle des Aufdrucks bedarf der besonderen Genehmigung des Reichs-Versicherungsamts.

10. Die Beitrags- und Doppelmarken sind in Bogen zu je 100 Stück herzustellen. Auf dem Bogen müssen sich über und nebeneinander je 10 Marken befinden; die Ränder der Marken sind mit Bohrlöchern zu versehen, so daß die Lostrennung der Marken ohne Zuhülfenahme eines Schneidewerkzeuges durch bloßes Abreißen bewirkt werden kann. Die genaue Größe der bedruckten Fläche eines Markenbogens zu 100 Stück muß in den Durchlochungslinien gemessen 235×140 mm betragen. Auf der Rückseite sind die Markenbogen mit bestem Klebestoff zu versehen.

11. Die Herstellung der Doppelmarken hat wegen der Betheiligung des Reichs an deren Erlös und Herstellungskosten ausschließlich durch die Reichsdruckerei zu erfolgen. Sofern Beitragsmarken nicht durch die Reichsdruckerei hergestellt sind, müssen Proben derselben, bevor sie zur Ausgabe gelangen, dem Reichs-Versicherungsamt zur Prüfung vorgelegt werden.

12. Die in Gemäßheit dieser Bekanntmachung hergestellten Beitrags- und Doppelmarken behalten bis auf Weiteres ihre Gültigkeit.

Berlin, den 9. September. 1890.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Dr. Bödiker.

* * *

Berlin, 22. November 1890.

Veröffentlicht.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Bekanntmachung

Nach einem Beschlusse des Bundesraths wird am 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Volkszählung im deutschen Reiche stattfinden. Indem ich dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, und auf die Wichtigkeit der Zählung für die Staats- und Gemeindeverwaltung sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke unter Bezugnahme auf die besonders veröffentlichte Ansprache des Königlichen statistischen Bureaus an die Bevölkerung hinweise, bemerke ich, daß wie früher, so auch diesmal bei der Austheilung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere eine Mitwirkung der selbstständigen Ortseinwohner in Aussicht genommen worden ist. Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß es an Bereitwilligkeit hierzu nicht fehlen werde, und daß alle Betheiligte die freiwillig übernommenen Aufgaben mit Eifer und Sorgfalt gern erfüllen werden.

Potsdam, den 14. November 1890.

Der Ober-Präsident, Staatsminister.
von Achenbach.

* * *

Veröffentlicht:
Berlin, den 25. November 1890

Der Landrath.
Stubenrauch.

Die Herren Minister des Innern, für Handel und Gewerbe, sowie der öffentlichen Arbeiten haben mittelst Erlasses vom 25. October ds. Js. den Regierungsrath Freiherrn v. Speßhardt zu Potsdam zum Vorsitzenden des in der Stadt Perleberg für die Regiebauten des Kreis-Communal-Verbandes West-Prignitz errichteten Schiedsgerichts ernannt. Der Regierungs-Assessor Heckmann zu Potsdam ist sodann Seitens der erwähnten Herren Minister zum stellvertretenden Vorsitzenden folgender Schiedsgerichte ernannt worden:

1. für die Section II der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft,
2. für die Section III der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft,
3. für die staatliche Bau Unfallversicherung im Bereich des Regierungsbezirks Potsdam,
4. des in der Stadt Jüterbog für die Regiebauten des Kreis-Communal-Verbandes Jüterbog-Luckenwalde errichteten Schiedsgerichts,
5. des in der Stadt Perleberg für die Regiebauten des Kreis-Communal-Verbandes der West-Prignitz gebildeten Schiedsgerichts.

Potsdam, den 3. November 1890.

Der Regierungs-Präsident.

* * *

Veröffentlicht.
Berlin, den 22. November 1890.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 19. November 1890.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes Verwaltung vom 30 Juli 1883 (G.-S. S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Provinzialrathes für die Provinz Brandenburg hierdurch verordnet, was folgt.

An Stelle des § 3, Absatz 1 der Polizei-Verordnung für die Provinz Brandenburg, betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen vom 17. März 1886 (Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Potsdam S. 145 ff., Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Frankfurt a./O. Außerordentliche Beilage zum Stück 14) tritt vom 1. Januar 1891 ab folgende Vorschrift.

Zur Untersuchung frisch geschlachteter Schweine sind aus den Muskeln am Kehlkopfe und am Halse, den Kaumuskeln, aus der Zungenwurzel, den Bauchmuskeln und ganz besonders aus dem sog. Zwerchfellpfeiler (pars lumbalis diaphragmatis) stets und ausnahmslos Probestücke zu entnehmen. Aus jedem dieser Probestücke sind mindestens fünf angemessene Präparate zu fertigen und mikroskopisch zu untersuchen.

Potsdam, den 2. Oktober 1890.

Der Ober-Präsident, Staatsminister.
gez. von Achenbach.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Ersuchen zur Kenntniß der städtischen Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher des Kreises, das zum Inkrafttreten der neuen Vorschriften am 1. Januar 1891 Erforderliche zu veranlassen.

Die Fleischbeschauer sind ferner darauf hinzuweisen, daß die zum Zwecke der Fleischschau gefertigten Mikroskope in neuerer Zeit eine Vervollkommnung erfahren haben, welche die Untersuchung wesentlich erleichtert. Diese Vervollkommnung besteht namentlich in der Beigabe eines Kompressoriums (aus zwei mit Schrauben zum Zusammenpressen versehenen Glasplatten, zwischen welche die Präparate gelegt werden) und einer mechanischen Einrichtung, mittelst welcher das Kompressorium mit den darin befindlichen Fleischtheilen sich unter dem Objektivglase des Mikroskopes leicht so schieben läßt, daß die in zusammenhängender Fläche ausgebreiteten Präparate dem untersuchenden Auge Strich für Strich vorgeführt werden und keine Stelle derselben ungesehen bleiben kann, während es bei dem einfachen Schieben des Objektivglases mit der freien Hand kaum zu vermeiden ist, daß einzelne Stellen dem Auge entgehen.

Mikroskope mit diesen verbesserten Vorrichtungen werden von Hartnack in Potsdam, Wächter in Berlin und anderen Optikern zu mäßigen Preisen hergestellt und haben sich, nach Angabe derjenigen Fleischbeschauer, welche sich ihrer bedienen, sehr bewährt. Das Wächter'sche Patent-Kompressorium besteht aus Glasplatten von 17 cm Länge und 5 cm Breite, bietet also 85 □cm Fläche, deren größter Theil dem untersuchenden Auge binnen kurzer Zeit Punkt für Punkt und mit vollkommener Regelmäßigkeit vorgeführt werden kann.

Der Königliche Hof-Optikus und Mechanikus J. Amuel, Nachfolger W. Teschner zu Berlin W., Markgrafenstraße 60, liefert ein „Patent-Mikroskop", welches mit dem empfohlenen Kompressorium versehen ist, zum Preise von 46 Mark.

Um die Vortheile dieses „Patent-Mikroskops" auch bei anderen, bereits im Gebrauche befindlichen Mikroskopen nutzbar machen zu können, ist von demselben Fabrikanten ein sogenannter „Patent-Tisch", welcher sich mit Leichtigkeit an jedes Mikroskop mit freistehenden Objektträgern anschrauben und wieder entfernen läßt, angefertigt worden. Der Preis eines solchen Patent-Tisches beträgt 12 Mark, während derjenige des Patent Kompressoriums (d. h. lediglich der 2 Glasplattten mit Schraube-Vorrichtungen) sich auf 3 Mark stellt.

Wenngleich der Herr Ober-Präsident davon Abstand genommen hat, durch einen Nachtrag zu dem Fleischbeschauer-Reglement die Anschaffung derartig vollkommener Instrumente vorzuschreiben, so hat er doch ihre allmähliche Beschaffung bei Ersatzankäufen oder sonstigen Gelegenheiten anempfohlen.

Der Landrath.

Berlin, den 24. November 1890.

Bei einem Pferde des Kaufmanns Hermann Thiele zu Zehlendorf ist die Räude festgestellt worden.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 24. November 1890.

Auf Grund des § 8 des Reglements vom $\frac{5.}{29.}$ November 1888, betreffend die Errichtung einer Kasse zur Versicherung gegen Verluste im Schweine-Viehstande für den Kreis Teltow haben wir den Postagenten Matthäus zum Versicherungs-Kommissar für den Gemeinde-Bezirk Clausdorf ernannt.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Personal-Chronik.

Der Gutsvorsteher-Stellvertreter, Forstaufseher Ratig zu Villenkolonie Grunewald ist zum Steuer-Erheber für den Gutsbezirkstheil „Villenkolonie Grunewald" ernannt worden.

Nichtamtliches.

Der sozialistische Zukunftsstaat.

VII. Die communistische Gerechtigkeit.

Die Socialdemokraten sind immer sehr entrüstet, wenn man ihnen nachsagt, daß sie allen vorhandenen Besitz „theilen wollen. Natürlich würde es nach der ersten großen Theilerei nicht lange dauern, bis wieder sichtbare Unterschiede im Besitze vorhanden wären; Einzelne würden durch tüchtiges Streben, Sparsamkeit, Glücksumstände wieder zu größerem Vermögen gelangt sein, Anderen würde die ihnen zugetheilte Portion an Geld und Gut wieder schwinden. Das grade will die Socialdemokratie unmöglich machen durch einmalige, aber fortwirkende Aufhebung des Eigenthums an Kapital jeder Art, Ueberführung desselben in Gemeineigenthum und fortgesetzte Theilung des Arbeitsertrages. Der wissenschaftliche Socialismus hat ernsthafte Versuche gemacht, in der Werkzeit einen Maßstab für die gerechte Vertheilung des Arbeitsertrags zu finden. Wir haben aber gesehen, daß eine gerechte, d. h. nach dem Maße der Produktionsleistung bestimmte Abrechnung nicht möglich ist. Namentlich käme jede besondere, über dem Durchschnitt stehende Leistung nicht zu ihrem Recht. „Derjenige, welcher die wirkliche gebrauchswerthe Güterproduktion veranlaßte, derjenige, welcher den die höhere Produktivität allein bewirkenden technischen Gedanken findet, derjenige, welcher durch eine That der Sorgfalt und Wachsamkeit den Ertrag gerettet hat — sie alle wären auch bei arbeitszeitlicher Auftheilung des Produktionsertrages nicht nur genau, sondern nicht annährend im Verhältniß zum Werth ihrer Produktionsleistung betheiligt." (Schäffle).

Die landläufige Socialdemokratie legt es nun vor Allem darauf ab, daß alle Bürger gleiche Rechte, nicht bloß politische, sondern auch wirthschaftliche, Genuß-Rechte haben sollen, und dabei geht die Gerechtigkeit vollständig in die Brüche. Bebel sagt in seinem Buche „Die Frau": Ist jemand von der Natur so stiefmütterlich behandelt, daß er bei dem besten Willen nicht zu leisten vermag, was andere leisten, so kann ihn die Gesellschaft für die Fehler der Natur nicht strafen. Hat umgekehrt jemand durch die Natur Fähigkeiten erhalten, die ihn über die anderen erheben, so ist die Gesellschaft nicht verpflicht zu belohnen, was nicht sein persönliches Verdienst ist. Da die Gesellschaft nur gesellschaftlich nützliche Arbeit verrichtet, so ist jede Arbeit, die diese Eigenschaft besitzt, auch der Gesellschaft gleich werth. Das heißt allerdings nicht Anderes, als ein fortgesetzter Raub an persönlichem Verdienst und persönlicher Würdigung, die Ausrottung aller Verantwortlichung des Einzelnen, eine Prämie auf die Faulheit und das Simulantenthum.

Die Haupttriebfedern für alle Thätigkeiten sind Zeitvertreib, physischer und geistiger Selbsterhaltungs- und Fortbildungstrieb, Erwerbsinn und Menschenliebe, worunter alle Arten gemeinnützigen wohlthätigen Strebens fallen. Wirkliche Arbeit aber entspringt nur aus Erwerbssinn (Eigennutz) oder aus Menschenliebe. Karl V vertrieb sich im Alter mit der Regulirung von Uhren die Zeit, der Uhrmacher arbeitet; der fettleibige Gründer, der alle Tage eine Stunde Holz hackt, stärkt seine Gesundheit, der Holzhacker arbeitet, dem Touristen ist das Wandern eine Lust, dem Landbriefträger eine Arbeit, das Mikroskop des Naturliebhabers stillt den Wissensdrang, unter den Augen Kochs arbeitet es für die Menschheit. In der communistischen Gesellschaft ist die wichtigste Triebfeder der Arbeit, der Eigennutz, die Vermehrung der Habe zur Sicherung der Zukunft der Familie mit den Produktionsmitteln verstaatlicht, indem

alle Bürger nicht mehr aus Erwerbssinn arbeiten können — nach Bebel soll der einzige erlaubte Privatreichthum kaum über den Besitz von Hausgeräth hinausgehen — und nur aus Liebe zur Gesellschaft arbeiten sollen. Wenn das so leicht wäre! Aber nichts ist schwerer zu ändern, als die menschliche Natur. Wenn der Ansporn des Eigennutzes ganz weggenommen und kein Ersatz etwa in einem Prämiensystem — das widerspräche ja der Gleichheit! — für tüchtige Leistungen geboten wird, so muß auch die Steigerung der Produktivität oder Arbeit als eitler Wahn erscheinen und vielmehr Stillstand und Rückgang in ihr eintreten. Nur die größten Philantropen werden ihr Hirn noch abmühen, Erfindungen und Entdeckungen zu machen, wenn nicht nur jeder materielle Lohn, sondern selbst jede besondere Anerkennug für persönliches Verdienst fehlt, und es möchte wohl Niemand behaupten, daß Menschenliebe schon ausreicht, um große technische Erfindungen zu machen. Am Schlusse des Jahres 1889 waren im deutschen Reiche 12 732 Patente in Kraft. Wie viele, glaubt man wohl, entsprangen dem Erwerbssinn, wie viele dem Wunsche, der Allgemeinheit zu nützen?

Die Sozialdemokraten haben ein sehr naheliegendes Beispiel, wie wenig Verlaß im praktischen Leben auf die Uneigennützigkeit und den Gemeinsinn der Bürger und Genossen ist. Die sogenannten freien centralisirten Hilfskassen sind großentheils ihr Werk und werden über den Versicherungszweck hinaus als ein Mittel zur Förderung der socialdemokratischen Parteibestrebungen betrachtet. Man gestehe zu, daß sich in keiner Partei so viel Opfermuth, Disziplin und Gemeinsinn findet, als in der sozialdemokratischen. Um so lehrreicher ist die Erfahrung, daß die freien Hilfskassen unter allen Kassenarten weitaus am meisten unter dem Simulantenthum zu leiden haben. Im Jahre 1885 kamen auf 1 Krankheitsfall Krankheitstage: bei den Ortskrankenkassen 14,2 bei den Betriebskassen 12,5 bei den freien Kassen 17,6. Im Durchschnitt des Jahres 1888 entfielen auf 1 Mitglied Krankheitstage: bei den Ortskassen 5,3, bei den Betriebskassen 5,9, bei den freien Kassen dagegen 6,5. Und dabei haben die freien Kassen noch den gesetzlichen Vorzug, alte und schwächliche Arbeiter abweisen zu dürfen. Sie selbst führen das ungünstige und statistische Ergebniß darauf zurück, daß sie mehr als andere Kassen unter Simulantenthum zu leiden haben, das bei ihnen erleichtert ist, weil ihnen die örtliche und ärztliche Kontrole fehlt. Was hier im Kleinen geschieht, das muß in der kommunistischen Gesellschaft im Großen geschehen, deren Anhänger keinerlei „Aristokratie des Verdienstes anerkennen und dafür um so lebhafter die Gleichheit aller Bürger im Genusse aller guten Dinge dieser Welt predigen.

Von dem obersten Grundsatz aller Gerechtigkeit, daß der Arbeitsame, Leistungsfähige Tüchtige vorwärts und obenan komme, findet sich in der kommunistischen Gesellschaft keine Spur. Das Gleichheitsprinzip hat ihn umgestürzt. Mit diesem Pfeiler aller Kultur aber sinkt auch die kommunistische Gesellschaft elendiglich zusammen.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag nach Oberschlesien gereist, um einer Einladung des Herzogs von Ratibor zur Jagd zu entsprechen. Am Abend vor seiner Abreise hatte der Monarch dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler von Caprivi beigewohnt. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt zum Sonntag.

— Der Berliner Hof hat für den König von Holland auf drei Wochen Trauer angelegt.

— Die nächste Sitzung des Reichstages findet bekanntlich am 2. Dezember statt. Auf die Tagesordnung derselben hat der Präsident von Levetzow die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einverleibung Helgoland's in das Deutsche Reich gesetzt.

— Auf der Insel Helgoland hat sich ein Komitee angesehener Männer gebildet, um an der Stätte, wo der Kaiser am 10. August feierlich die Insel übernahm, ein Denkmal zu errichten. In dem Aufruf heißt es, daß der Beitrag für jeden Einzelnen auf höchstens drei Mark festgesetzt werden, damit man mit Recht sagen könne, die Insulaner errichteten dieses Denkmal aus eigener Kraft.

Ein sozialistischer Krawall hat in Bochum stattgefunden. Als die Polizei dort am Montag Abend eine rothe Fahne entfernen wollte, widersetzte sich ihr eine Anzahl Sozialisten, es entstand ein heftiger Kampf mit den zehn Beamten. 16 Sozialdemokraten wurden verhaftet, 7 derselben waren mit Schußwaffen versehen und blieben in Folge dessen in Haft.

Holland.

— Die Beisetzung des verstorbenen Königs von Holland ist auf den 4. Dezember festgesetzt, und zwar erfolgt dieselbe in der Gruft von Delfft. Der einbalsamirte Leichnam wird in den nächsten Tagen von Schloß Loo nach der Hauptstadt Haag überführt werden. Die Königin-Wittwe Emma erhält aus der Lebensversicherungskasse 3 Millionen Franks. Alle Souveräne und Präsident Carnot sandten der Königin Kondolenzschreiben. Der Großherzog Adolph von Luxemburg hat ein Manifest an sein Land gerichtet, worin er erklärt, die Krone annehmen zu wollen, und treue gerechte Regierung verspricht. Der Großherzog begiebt sich in einigen Tagen zur Eidesleistung nach Luxemburg, wo großer Empfang erfolgt. Kaiser Wilhelm sandte dem Großherzoge ein Glückwunschschreiben.

Amerika.

— Wie aus New-York gemeldet wird, begab sich der bekannte Buffalo Bill nach dem Westen, um den Versuch zu machen, den Kriegszug der Sioux-Indianer aufzuhalten. Buffalo Bill verkennt nicht, daß die Lage sehr ernst ist. 6000 Indianer verließen das ihnen angewiesene Gebiet und zogen nach dem Westen, den Sioux-Indianern zu Hilfe.

Aus den Parlamenten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. November.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die erste Berathung des Einkommensteuergesetzes endlich zum Abschluß gebracht und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Spezial-Berathung überwiesen. Abg. von Eynern (natlib.) wendet sich zunächst gegen den Abg. Richter, der stets sage, was er nicht wolle, aber nie, was er eigentlich wolle, und erklärt dann sein prinzipielles Einverständniß mit der Steuerreform, wünscht aber Milderungen bei der Deklarationspflicht und bei der Erbschaftssteuer. Abg. Rickert (freis.) erklärt sich prinzipiell für die Deklarationspflicht. Finanzminister Dr. Miquel bemerkt, er werde nicht unbedingt auf der Erbschaftssteuer bestehen, wenn das Haus sie nicht wolle. Abg. Sattler (natlib.) wirft dem Abg. Richter vor, er habe in seiner letzten Rede nur Klassenaufhetzung getrieben. Vize-Präsident von Banda ruft den Redner wegen des Ausdruckes „Aufhetzung" zur Ordnung. Abg. Graf Kanitz (kons.) dankt dem Minister für seine Absicht, die Grund und Gebäudesteuer zu erleichtern, und spricht sich prinziepiell für die Deklarationspflicht aus. Redner bezeichnet eine Aufhebung der Getreidezölle für unmöglich. Abg. Richter (freis.) kündigt an, er werde im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung der Lebensmittelzölle stellen. Dann könnten die nationalliberalen Herren ihre Neigung zu Reformen beweisen. Nach verschiedenen persönlichen Auseinandersetzungen wird die Vorlage sodann einer Kommission überwiesen. Dienstag: Erbschaftssteuer.

Berlin, 25. November.

— Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Berathung der Erbschaftssteuervorlage und wurde dieselbe in ziemlich kurzer Sitzung in erster Lesung berathen und ebenfalls an eine Kommission zur Spezialerörterung überwiesen. Abg. Nithoff (natlib.) erklärte, daß seine Partei eine Besteuerung der Erbschaften der Eltern und Kinder nicht bewilligen köune. Werde die Vorlage entsprechend geändert, werde seine Partei dafür stimmen. Abg. Richter (freis.) bekämpft die Vorlage, die, wenn sie eine Reformvorlage sein sollte, ein ganz anderes Aussehen haben müsse. Besonders müßten auch die Fidei-Kommisse stärker zur Steuer herangezogen werden. Redner erwähnt, daß dem früheren Landwirthschaftsminister von Lucius bei Gründung eines Fidei-Kommisses der Stempel erlassen sei. Solche nicht gerechtfertigten, sehr erheblichen Geschenke müßten aufhören. Finanzminister Miquel verweist bezüglich der Einzelheiten der Vorlage auf die Kommissionsverhandlungen. Der Abgeordnete von Rauchhaupt (konservativ) theilt mit, daß seine Partei für die Vorlage stimmen werde, wenn die Erbschaften an Eltern und Kinder freigelassen würden. Abg. Richter (freis.) betont, daß neue Steuern in Preußen gar nicht nöthig seien. Man solle das Privilegium der Brennereibesitzer die Zuckerausfuhrprämien, die Gelder für die Kolonialpolitik verwenden, dann seien Mittel genug da. Finanzminister Miquel antwortet, daß der preußische Landtag keine Vorschriften machen könne. Preußen sei auf sich angewiesen und nicht auf das Reich. Abg. Rickert (freis.) verlangt, daß Garantien dafür gegeben werden, daß eine Bewilligung von Steuern auf Vorrath nicht stattfinden soll, das würde nur die Machtstellung Preußens untergraben. Hierauf wird die Sitzung auf Mittwoch vertagt. (Erste Berathung der Gewerbesteuer-Vorlage.)

Postalisches.

— Eine für das große Publikum angenehme Neuerung ist soeben durch eine Verfügung der obersten Postbehörden geschaffen worden. Es ist nämlich nunmehr, wie bei Postanweisungen und Postbriefumschlägen, auch der Umtausch unbrauchbar gewordener Postkarten und Streifbänder bei allen Postanstalten im Einzelnen gestattet; doch wird der Werth derselben nur in Postmarken ersetzt. Seither war bekanntlich nur ein solcher Umtausch im Großen möglich, und zwar auf Antrag bei den betreffenden Oberpostdirektionen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Wie in Eschwege, so ist es auch in Hamburg zu einem Konflikt zwischen Tabakfabrikanten und Arbeitern gekommen. In Folge dessen haben 26 Arbeitergeber ihre Fabriken geschlossen. Diese Aussperrung ist für die Arbeiter sehr einschneidend, sie umfaßt sieben Achtel aller Fabriken Hamburgs und Umgebung mit etwa 4000 Arbeitern. Erster Anlaß zu dem Konflikt war die willkürliche Verhängung der Sperre über eine große Fabrik Seitens der Arbeiter.

Koloniales.

— Aus Deutsch Ostafrika sind jetzt beglaubigte Meldungen von Emin Pascha eingegangen. Derselbe ist am 1. September im besten Gesundheitszustande zu Usanga eingetroffen. Er befand sich aber nicht auf dem Wege zur Küste, sondern auf dem Wege zum Viktoria-Nyanza-See, wo er ebenfalls eine Station anlegen soll.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

* Teltow, 26. November.

— In der am Donnerstag Abend abgehaltenen General-Versammlung der Friedrichs-Schützengilde wurde Herr Sattlermeister Nierenz sen. hierselbst zum Hauptmann gewählt.

[+] Zehlendorf, 26. November.

— Die diesjährige Ersatzwahl zur Gemeindevertretung fand am letzten Montag im Russack'schen Saal statt. Mit Herrn Gemeindevorsteher Schweitzer, der die Verhandlung mit Verlesung des Ortsstatuts und der Liste der stimmberechtigten Wähler eröffnete, bildeten die Gemeindevertreter Herren Dubrow, Hochbaum, Pathe, Zinnow und Kühne den Vorstand während der Wahlhandlung, die sich diesmal unter äußerst schwacher Betheiligung vollzog. Die letzte Wahl fand am 30. November 1888 statt: die Zahl der stimmberechtigten Wähler hat sich seit damals von 237 auf 269 vermehrt. Aber während vor zwei Jahren 167 Wähler ihr Wahlrecht ausübten, wurden diesmal nur — 61 Stimmen abgegeben. Es fehlte bei der diesjährigen Wahl die Agitation der Ortsvereinsmitglieder, die vor zwei Jahren mit großem Eifer, aber ohne Erfolg für eigene Kandidaten eingetreten waren. Die dritte Klasse wählte zuerst. Von 182 eingeschriebenen Wählern gaben 32 ihre Stimme ab, Alle, bis auf den Kandidaten selbst, für den bisherigen Vertreter Herrn Postvorsteher Schulze. Im Jahre 1888 wählten von 162 eingeschriebenen Wählern 110. In der zweiten Klasse wurden 17 Stimmen abgegeben, 16 für den bisherigen Vertreter Herrn Zimmermeister Glüer, 1. für Herrn Direktor Lüpke: die Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug in dieser Klasse 60. Vor zwei Jahren wählten von 53 Wählern zweiter Klasse 34. In der ersten Klasse endlich vereinigten sich alle abgegebenen zwölf Stimmen auf Herrn Direktor Lüpke. Hier waren 27 Wähler eingeschrieben, während bei der vorhergehenden Wahl 22 Wähler erster Klasse vorhanden und 14 am Wahltisch erschienen waren. Das Resultat der Wahl war also für alle drei Klassen Wiederwahl der bisherigen Vertreter Schulze, Glüer und Lüpke; die beiden Erstgenannten nahmen sogleich die Wahl an, der Letztere war nicht anwesend. Die Wahl, die bis zum Jahre 1896 gilt, lieferte den Beweis, daß das Interesse für wichtige kommunale Angelegenheiten in unserm Ort nur ein sehr geringes ist. Auch die Zahl der von außerhalb wohnenden Wählern ertheilten Vollmachten war diesmal viel kleiner, als in 1888. Unter den Wählern dritter Klasse wurden auch Prinz Friedrich Leopold, Kommerzienrath Heese, der Provinzialverband, unter denen der zweiten Klasse der Königliche Staats-Eisenbahnfiskus und die Charlottenburger Wasserwerke aufgerufen, waren aber nicht vertreten.

— Kz. Ueber „Geschichte, Wesen und Bedeutung der Volkszählung" sprach am Montag im Verein zur belehrenden Unterhaltung Herr Amtssekretär Rosenthal. Der Vortragende wies im Eingang seiner Ausführungen auf die Bedeutung der Statistik als einer unentbehrlichen Hilfswissenschaft hin, die die Grundlage bildet für die Geschichte von Ländern und Völkern. Schon bei den Alten legte man der Volkszählung einen großen Werth bei, und diese Zählungen, von denen auch die Bibel spricht, haben sich bei allen kultivirten Völkern immer mehr erweitert, bis sie endlich die Bedeutung erlangten, die man heutzutage einer Volkszählung beilegt. Die jetzige Statistik begleitet jeden einzelnen Menschen von der Wiege bis zum Grabe, durch alle Verhältnisse und Lebenslagen, und die Volkszählung wiederum forscht nach allen Einzelheiten der Statistik. Der Redner wandte sich alsdann der diesjährigen Volkszählung zu, verlas die vom Königl. Statistischen Bureau erlassene Ansprache an die Bewohner und knüpfte daran einige praktische Hinweise und Winke betreffs der Ausfüllung der Zählkarten, der Obliegenheiten der Zähler und des Einsammlers des gesammten, wichtigen Materials. Von der Ausdehnung der mit einer Volkszählung verbundenen Arbeiten gaben folgende Mittheilungen des Vortragenden einen Begriff: Bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 traf das Material ein aus 1287 Städten, 37 286 Dörfern und 16 713 Gutsbezirken, im Ganzen also aus 55 286 Gemeindeeinheiten, von denen 924 unbewohnt waren. An Formularen wurden damals u. A. verbraucht 35 Millionen Zählkarten A., 7 Millionen Zählkarten B. und 7½ Millionen Karten CD. Die Kosten der damaligen Zählung beliefen sich auf 518 420 Mk. Was speziell Zehlendorf anbetrifft, so hatte der Ort 1885 an Bevölkerung aufzuweisen 1283 männliche und 1305 weibliche, im Ganzen 2588 Personen; dieselben waren ansässig in 600 Haushaltungen, 46 Einzelwohnungen und 1 Anstalt. Der Ort selbst wies auf: 9 Wohnplätze, 239 bewohnte und 10 unbewohnte Wohnhäuser. Diesmal ist Zehlendorf in 28 Zählbezirke eingetheilt, und man scheint an maßgebender Stelle anzunehmen, daß die Bevölkerung des Ortes das 4. Tausend erreichen wird, denn die Formulare sind, wie das nur bei Ortschaften über 4000 Einwohnern geschieht, vom Königl. Statistischen Bureau direkt hierhergesandt worden. — Die zahlreiche Versammlung, die dem mit großem Fleiß und Verständniß ausgearbeiteten Vortrage aufmerksam gefolgt war, spendete Herrn Rosenthal lebhaften Beifall. Nach beendigter Fragebeantwortung verlas der Vorsitzende ein Anschreiben des Herrn Amtsvorstehers an den Verein, betreffend die Aufforderung zum Beitritt zur Freiwilligen Sanitätskolonne des Kreises Teltow, Abtheilung Zehlendorf und forderte im Anschluß daran zur Einzeichnung in eine ausgelegte Liste auf, mit dem Bemerken daß Jeder, der sich zu einem Mindestbeitrag von 1 Mk. pro Jahr bereit erklärt, passives Mitglied der Sanitätskolonne wird. — Am nächsten Montag findet zum ersten Male in dieser Saison eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, zu der Gäste — Damen und Herren — willkommen sind.

Schmargendorf, 26 November.

— Ungefähr 20 Villen sind bis jetzt in der Villenkolonie Grunewald unter Dach gebracht, jedoch hat nur eine einzige Familie ihr bleibendes Domizil aufgeschlagen. Mit Beginn des nächsten Frühlings dürften aber wenigstens ein ganzend Dutzend neue Ansiedler ihren Einzug halten. Ist doch auch die diesjährige naßkalte nebelige Witterung durchaus nicht zu einem Winteraufenhalt im Walde geeignet. Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse wird an der Entwickelung des Straßennetzes unaufhaltsam und rüstig fortgearbeitet. Die nördlich von der Hundekehlechaussee belegenen Seeen, der Hertha- und Königssee woran Hunderte von fleißigen Arbeitern während des verflossenen Sommers sich so emsig zu schaffen machten, sind nun beendet. In Folge dessen sah man in vergangener Woche ganze Trupps wohlgenährter und gutgekleideter Männer ihre geringen Habseligkeiten in kleinen Bündeln an der Seite tragen, mit freudestrahlenden Gesichtern von dannen ziehen. Sie haben tüchtig gespart, und die meisten tragen mehr als 200 Mark in ihre entfernte Heimath, die sogenannte Wasserpolakei, hinweg. Die braven Burschen, die in den kleinen Erdhütten an den Waldabhängen des Nachts kampirten und sich durch ruhiges Wesen, Anstand und Mäßigkeit gar vortheilhaft auszeichneten — dasselbe gilt auch von den Frauen — lassen hier ein gutes Andenken zurück.

Die Kolonie, welche durch zwei Dampfbahnen mit der Metropole Verbindung unterhält, wird zum nächsten Jahre noch eine Bahn mit elektrischem Betrieb bekommen. Es ist dies die Bahn, zu welcher unserer Mitbürger, die Königlichen Baumeister Havestadt und Contag aus Deutsch-Wilmersdorf bereits die Concession erlangt haben. Die projectirte Bahn wird am Nollendorfplatz in Berlin ihren Ausgangspunkt nehmen, die Maaßenstraße berühren, und dann die Motzstraße entlang, am Amalienhause vorbei, und weiter über den Prager Platz durch die Berlinerstraße nach Wilmersdorf führen. Von hier wird sie sich erst nördlich, dann westlich wenden, nicht weit vom Bahnhof Halensee über die schwarze Holzbrücke hinweg die Ringbahn überschreiten, und dann die Paulsbornerstraße hinunter bei dem herrlichen gelegenen Gasthaus Sankt Hubertus zu endigen. Es ist da kein übles Projekt und wird der herrliche Grunewald dadurch ein neuer Anziehungspunkt für Tausende Erholungsbedürftiger werden. Der Bau wird von einer amerikanischen Gesellschaft, deren Leitung die Herren Haverstadt und Contag übernommen haben, mit amerikanischem Kapital zu dem Zwecke besorgt, um für das hier in Anwendung kommende neue System im elektrischen Betrieb Propaganda zu machen. Es hat sich dieses System en Amerika bereits glänzend bewährt und hat Herr Baumeister Havestadt während eines längeren Aufenthaltes in Amerika Gelegenheit gehabt, sich von der Vortrefflichkeit derselben zu überzeugen. In Jahr und Tag dürfte sich hinsichtlich der Betriebskraft unserer Straßenbahnen eine vollständige Umwälzung vollziehen, da man zu der Ansicht gelangt ist, daß sowohl Dampfkraft wie Pferdebetrieb sich als viel zu kostspielig herausstellen. Herr Direktor Bachstein macht seit Monaten bereits eifrig Versuche mit komprimierter Luft als Betriebskraft, und war derselbe eigens nach Paris gereist, um an Ort und Stelle dieser neuen Erfindung, dieselbe durch den Augenschein kennen zu lernen. Welches Urtheil Herr Bachstein darüber gewonnen, und ob er geneigt ist, die komprimierte Luft auf seiner Bahn zu verwenden, ist zur Zett noch unbekannt.

* Schöneberg, 25. November.

— Der konservative Verein für Schöneberg und Umgegend veranstaltet eine allgemeine Wähler-Versammlung am Freitag den 28. November 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hrn. Weidt, Lindenpark, Hauptstraße 16, hierselbst. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Landtags-Abgeordneten Cremer über „Die Aufgaben des Landtags in der bevorstehenden Session im Anschluß an die Thronrede vom 12. November d. J."

Rixdorf, 26. November.

— Der aus Berlin bereits ausgewiesene, socialdemokratische Reichstagskandidat Janzewsky, welcher seit einige Zeit auf Rixdorfer Revier am Kottbuser Damm, Wohnung genommen hat, ist auch hier von seinem Schicksal ereilt worden, indem er auch aus Rixdorf ausgewiesen worden ist.

* Kgs.-Wusterhausen, 25. November

— Die Königl. Hofjagd findet am 13. Dezember in Hammer und in der Dubrow statt. Der Kaiser wird wie immer am 12. Dezember Abends hier eintreffen.

Gastwirthe-Innung des Teltow'schen Kreises.

— Der Vorstand der Innung hatte zum Dienstag eine Sitzung im Saale der Schloßbrauerei zu Schöneberg anberaumt, in welcher Beschluß gefaßt werden sollte über Abhaltung und Arrangement des am 9. nächsten Monats abzuhaltenden zweiten Stiftungsfestes der Innung. Leider konnte dieselbe nicht stattfinden, da der Obermeister, College Paetzoldt so schwer erkrankt ist, daß er an das Bett gefesselt, in der stark besuchten Versammlung der Vorstands-Mitglieder nicht erscheinen konnte. Der Vorstand entsandte einige seiner Mitglieder an das Krankenbett seines verehrten Vorsitzenden, welche beauftragt wurden, dem Schwerkranken seine Theilnahme und die besten Wünsche für seine baldige Wiederherstellung auszusprechen. Demnächst vertagte sich die Versammlung, ohne weitere Beschlüsse zu fassen. Nach Lage der Sache dürfte daher kaum auf die Abhaltung des Stiftungsfestes an dem in der letzten General-Versammlung festgesetzten Tage zu rechnen sei. Jede etwa eintretende Aenderung in Betreff des Stiftungsfestes wird durch das Organ der Innung den Mitgliedern desselben bekannt gemacht werden.

Soeben geht uns die Nachricht von dem heute, Mittwoch früh ½8 Uhr, erfolgten sanften Hinscheiden des Herrn Pätzold zu. Jedenfalls dürfte infolgedessen das Stiftungsfest im Dezember ausgesetzt werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. November.

— Immer neue Unglücksbotschaften über Hochwassersgefahr und Ueberschwemmungsschäden treffen ein. Es liegen Telegramme darüber aus Lübeck, Kiel, Schleswig Stralsund, Münster, Witten a. Röhr, Köln, Eisenach Koburg, Jena, Weischlitz, Dresden, München Karlsbald, Prag, Brüssel und London vor. Viele Menschen sind umgekommen. Der Schaden beziffert sich auf Millionen über Millionen.

Wetter-Prognose für den 27. November 1890.

Ziemlich heiteres Wetter mit strengem Frost und frischen nordöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern werthen Collegen, Freunden und Bekannten das heute früh ½8 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unseres Obermeisters des **Oeconom der Schlossbrauerei Schöneberg**

Herrn Julius Paetzold

ganz ergebenst anzuzeigen.

Schöneberg, den 26. November 1890.

Der Vorstand der Gastwirthe Innung des Kreises Teltow.

Die **Beerdigung** findet am **Sonnabend, den 29. November,** Nachmittags 3 Uhr, vom **Trauerhause, Schlossbrauerei,** aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh ½8 Uhr meinen unvergesslichen und heissgeliebten Gatten, den Oeconom der Schlossbrauerei Schöneberg

Julius Paetzold

in seinem 63. Lebensjahre von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen. Ein sanfter Tod endete nach kurzem Krankenlager sein theures Leben.

Dies zeigt schmerzerfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um Theilnahme an

Schöneberg, 26. Novbr. 1890.

Die tieftrauernde Wittwe
Marie Paetzold.

Die **Beerdigung** findet am **Sonnabend, den 29. November,** Nachmittags 3 Uhr, vom **Trauerhause** (Schlossbrauerei) aus statt.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **17. Mai bis 17. November d. Js.** sind in den Wagen der **Dampfstraßenbahn Gr.-Lichterfelde-Seehof-Teltow** folgende Gegenstände **zurückgelassen** und noch nicht abgeholt worden:

1. ein schwarzes Lederportemonnaie mit 1,35 Mk. Inhalt am 9. 6. 90.
2. ein Regenschirm-Futteral am 12. 6. 90.
3. Robert Schumann's sämmtl. Werke (Noten) am 17. 5. 90.
4. ein schwarzer Alpacca-Regenschirm am 6. 7. 90.
5. ein Paar schwarze Glacé-Handschuhe am 7. 7. 90.
6. ein Rohrstock mit Blechkugel (C. W. gez.) am 10. 8. 90.

Die Eigenthümer vorbenannter Gegenstände werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Ansprüche binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu melden.

Teltow, den 21. November 1890.

Die Polizei Verwaltung.
Mussehl.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen, die **Heilighaltung der Sonn- und Festtage** betreffend:

a) Regierungsverordnung vom 26. Mai 1838,
Nr. 6. „Während des Gottesdienstes, sowohl Vor- als auch Nachmittags, muß aller öffentliche oder den Gottesdienst störende Gewerbebetrieb ruhen. Daher bleiben während dieser Zeit die Kaufläden der Handelsleute, Bäcker, Schlächter ꝛc., die Gewölbe und Boutiquen geschlossen;" pp.
Nr. 10. „Es dürfen ferner an den Sonn- und Festtagen ländliche Gewerbe und Beschäftigungen, sei es auf dem Felde in den Forsten, in den Gärten, in den Scheunen und auf den Höfen, oder in den Häusern, in der Regel nicht und nur mit Ausnahme dringender Fälle betrieben werden;" pp.

b) Regierungs-Verordnung vom 3. April 1866 § 1. „Das Aufstellen von Waaren an den Ladenthüren und Schaufenstern ist an Sonn- und Festtagen während der Stunden des Gottesdienstes unbedingt verboten. Es müssen deshalb entweder die Waaren von den Ladenthüren und Schaufenstern entfernt oder die Ladenthüren und Schaufenster **verhängt** oder **zugestellt** werden;"

c) Regierungsverordnung vom 14. Juli 1858,
Nr. 1. „Jegliche Art des Hausier-Gewerbebetriebes ist fortan während der ganzen Dauer der Sonntage und der vom Staate als gültig anerkannten kirchlichen Feiertage untersagt,"

werden hiermit zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht. Zur Aufrechterhaltung dieser Vorschriften sind die Beamten besonders hingewiesen.

Mariendorf, 13. November 1890.

Der Amts Vorsteher.
Denk.

Bekanntmachung.

Ein **Teckelhund** ist als **zugelaufen** bei uns angemeldet worden. Der rechtmäßige Eigenthümer desselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.

Gr.-Lichterfelde, 20. Novbr. 1890

Der Gemeinde Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 64 des beglaubigten Auszuges aus dem **Firmen Register des Königlichen Amtsgerichts II** zu **Berlin,** welcher dem hiesigen Firmen-Register einverleibt worden, eingetragene Firma **C. Schlegel** zu **Neubrück,** ist heute zufolge Verfügung vom 21. Novbr. 1890 **gelöscht** worden.

Wend.-Buchholz, 22. Novbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Grosse Pferde-Auktion.

Am Sonnabend, d. 6. Dezember cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab
werde ich im Auftrage der **Grossen Berliner Pferdeeisenbahn** auf deren Bahnhofe, **Kreuzbergstrasse 16/20**

etwa 60 Pferde,

welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind, freihändig gegen Meistgebot und Baarzahlung **versteigern.**

Die Besichtigung der Pferde kann **vom 4. Dezember cr. ab** auf dem Pferdebahnhofe in **Tempelhof, Kaiserin Augustastr.** stattfinden.

Im obigen Auktionstermin kommen auch verschiedene alte **Pferde Geschirre** zum **Verkauf.**

Rudolph Rohde,
Gerichtsvollzieher.
Berlin. Pankstrasse No. 25.

Bekanntmachung.

Aus meinem Bruche habe ich **1500 Cbm. rohe Chausseesteine** billig abzugeben. Außerdem offerire ich **Bernburger Quadratsteine,** sämmtliche **Pflaster-Materialien, Granite** zu Bauten, sowie verschied. Sorten **Gartenkiese.**

Uebernahme von **Straßen-Anlagen** mit Lieferung des gesammten **Materials** zu soliden Preisen in bester Ausführung und unter Garantie.

P Schuffelhauer, Steinsetzmstr.,
Gr.-Lichterfelde, Ringstr. 117.

Dr. med. Guido Ehrmann,
prakt. Arzt,
Wundarzt u. Geburtshelfer.
wohnt jetzt in
Adlershof, Bismarckstraße 15.
Sprechstunden: Vorm. 8—11 Uhr.
Nachm. 3—4 „

Gr.-Lichterfelde allein. Hypothek von ca. **10000 Mk.** auf ländlich. Wohnhaus, Feuerkasse **18000 Mk.,** Größe 116 Rth. **gesucht.** Prompte Zinszahlung. Adr. sub **A. N.** Expedition dieses Blattes.

In **nächster Nähe von Berlin,** an Eisenbahn oder Pferdebahn geleg., werden

4–5 Morgen Land

zum Preise von 500 bis 700 Thaler pro Morgen zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **A. W. 100,** Exped. d. Bl. erbeten.

Pianino billig zu **verkaufen.** Mehl- und Vorkosthandl. **Berlin, Sebastianstraße Nr. 29.**

Zwei alte, hochfeine **Konzert-Geigen,** eine **Cremoner,** früheres Eigenthum eines Grafen, eine **Hopf**'sche, sind sehr preiswerth zu **verkaufen. Groß-Lichterfelde,** Jägerstraße 14. **Felker.**

Meine **Konditorei** mit **Schankgerechtigkeit** in anmuthig beleg. Prov.-Stadt — seit 1854 im Besitz — ohne **Konkurrenz,** will ich mit mass. Grundst., Nebengeb., 2 Mrg. Garten, 16 Mrg. Acker und Wiese, hohen Alters wegen bei 5 bis 6000 Mk. **verkaufen.** Näheres durch **J. Plaue, Berlin,** Landsbergerstr. 89.

Gelöschter Kalk zum **Düngen** kann **unentgeltlich** abgefahren werden **Berlin, Willibald-Alexisstr. 5 I,** am Kreuzberg.

Formulare
für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung

zum Zwecke der erforderlichen Nachweise über die Invaliditäts- bezw. Altersrente.

Schema A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde.
„ **B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers.**
„ **C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen.**
„ **D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden,**

sind vorräthig in der

Buchdruckerei von Rob. Rohde,
Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Lager in Sammet- u. Seiden-, Buckskins, Kleiderstoffe u. Warps, Leinen u. Bettzeuge, Bettdecken u. Gardinen, Oberhemden u. Kragen, Chemisettes u. Manschetten, Filz- u. Handschuhe, Teppiche u. Läuferstoffe, Dowlas u. Hemdentuche, Böhm. Bettfedern etc. etc.

Paul Samuel
in Trebbin.

Die sämmtlichen Abtheilungen meines grossen Waarenlagers sind mit Neuheiten ausgestattet und hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen

Paul Samuel in Trebbin
am Markt.

Gleichzeitig übernehme den An- und Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Werthpapiere und löse die Coupons 14 Tage vor dem Fälligkeitstermin ohne Abzug ein.

Lager in Parchende, Tücher u. Pellerinnen, Kopfhüllen u. Châles, Wolle u. Baumwolle, Tapisseriewaaren, Kurzwaaren, Herren- u. Knaben-Garderobe, Damen- u. Mädchen-Mäntel, Tricotkleidchen, Pferdedecken etc. etc.

Otto Friedländer, Trebbin

im **H. Heinburg'schen Hause**

hält sein neusortirtes Lager für den

Weihnachts-Bedarf

bestens empfohlen

Tuche, Manufactur-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren.
Lager von Leder-Schuhwaaren, Filz Schuhen und Pantoffeln.

Putz-Geschäft.

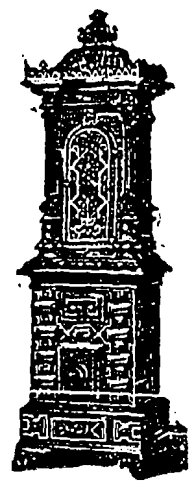
Grosse Auswahl von **Damen-** und **Kinder Hüten,** neueste Modells. Alte Hüte werden modernisirt, sowie alle Putzarbeiten bestens ausgeführt.

Geschäfts Princip: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.
Feste Preise, streng reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

Otto Friedländer, Trebbin.

NB. Die noch vorhandenen älteren Waaren werden für jeden annehmbaren Preis **ausverkauft. Kleiderstoffe** schon von **10 Pf. die Elle an.**
D. O.



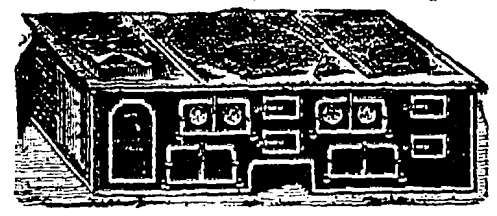
Schmiedeeiserne transportable

Sparkochherde

mit feuerfester Chamotteausführung (keine Reparaturen)

für ganze Bauten,
Haushaltungen, Restaurationen, Hôtels ꝛc. ꝛc.
Transportable
Wasch-, Caffee- und Futterkessel
mit Circulationsfeuerung für große Wirthschaften.
Caffee-Röstmaschinen.
Neu! Transportable Neu!
Majolica-Oefen.
Original Loenholdt Oefen,
fortwährend brennend für mehrere Zimmer ausreichend, sowie passende Oefen für jeden Zweck.

Erste Berliner Kochherd- und Ofen-Fabrik.



Erste Berliner Kochherd- und Ofen-Fabrik.

C. Geiseler (Foerster & Runge), Berlin S.,
Stallschreiber-Straße 30.
Zeichnungen, Preis-Courante und Kostenanschläge gratis und franko.

Wilh. Ewert.

Berlin Dresdenerstr. 74, Hof, kein Laden neben dem Adolph-Ernst-Theater (gegründet 1864)

Möbel-Fabrik u. Lager.

Größte Auswahl von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren in **gediegener u. geschmackvoller Ausführung.**
Nur reelle Waare.
Durch Ersparniß der theuren Ladenmiethe billigste Preise.
Complette Wirthschaften von 224-6000 Mk.
Illustr. Musterbücher w. auf Wunsch versandt.
Nach ausw. Fracht frei.

Abbruch, neues Gebäude, 1880 erbaut,

Berlin, Wallstraße Nr. 7/8, 2. Hof,

200,000 Birkenwerder Klinker und andere Steine, 50 Fuhren Stücke, 3000 laufende Meter guter Dachverband, 800 laufende Meter geschnittene Balken, 12 Meter lang, 8/10 stark, 400 Quadr.-Meter zöllige Schaalbretter, 50 Fenster, 8 Träger, 8 Meter lang, 0,24 Meter hoch, Alles neu. Ferner **2 Stück fast neue Treibhäuser** (Eisen-Konstruktion) sind auf Abbruch zum Wiederaufstellen in **Pankow, Damerowstr.,** zu verkaufen. Näheres bei

Gebrüder Schilling, Neu-Weißensee, Heinersdorfer Weg 39/40.

Abbruch Berlin, Dresdenerstr. 66.

400,000 gute Mauersteine, 30,000 Dachsteine, Balken, Sparren, Latten, Fußboden, Schaalbretter, hochelegante Fenster mit Sommerjalousien, Schaufenster, Sechsfüllungs-, Haus- und Flügelthüren, sehr gutes Maaß, Oefen, Kochmaschinen ꝛc. billig zu **verkaufen.**

Einladung.

Gemäß § 48 des Statuts werden die Vertreter der General-Versammlung der

gemeinsamen Ortskrankenkasse für Schöneberg und Umgegend

zu einer Sitzung auf

Freitag, den 28. November cr.,
Abends 6 Uhr

in dem diesseitigen **Kassenlokal, Grunewaldstraße 129** hierdurch eingeladen.

Gegenstand der Verhandlung:

1. Wahl eines Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand.

Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse für Schöneberg und Umgegend.
Schlinck, Vorsitzender.

Unternehmer für sämmtliche

Wasserleitungs-Arbeiten.
R. Richter, Zehlendorf,
Potsdamerstr. 41.

Pianinos von größter Tonfülle im modernen Stil zu Kauf u. Miethe. Theilzhl. gest.
Fabrik **C. F. Lambert,**
Berlin Leipzigerstraße 94, II. Etage.

Gasthof,

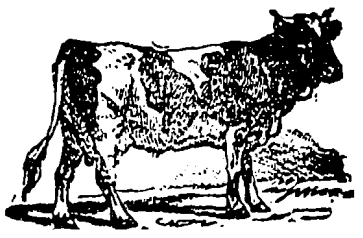
neu erbaut, sofort zu **verkaufen** resp. zu **verpachten.** Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Rapskuchen

in frischer Waare hält wieder vorräthig

F Marsch, Mittenwalde.

Drei starke Linden und eine **Pfropf-Maschine** sind zu **verkaufen** beim Gastwirth **Rohrbeck, Marienfelde.**



Freitag, den 28. November
früh, treffe ich mit einem Transport junger

frischmelkender Kühe

in **Schöneberg, Friedenauerstr. 90,** zum Verkauf ein. **Louis Grix.**

Eine frischmilchende **Kuh mit Kalb** steht zum **Verkauf** beim **Bauer Reuter** in **Kerzendorf** bei Ludwigsfelde.

Eine frischmelkende **Kuh mit Kalb** steht zum **Verkauf** bei **Herrmann Graatz, Diedersdorf.**

---

2 Kühe mit Kälbern

stehen zum **Verkauf** bei **Pasche** in **Groß-Schulzendorf** bei Ludwigsfelde.

---

1 Milch-Ziege, 1½ Jahr alt, und **1 Bock,** zu **verk.** in **Buckow,** Chausseestr. 16.

Ferkel,

Meissener Halbblutzucht,
sehr frühreif,
hat abzugeben **Dom. Selchow** i. M.
G. Neuhauss.

Kräftige **Ziege** zu **verkaufen** bei **Hielscher, Gr.-Lichterfelde,** Carlstr., Ptsd. Bahn.

Ein Pony, sowie ein **Gasmotor** nebst **Pumpe** sind billig zu **verk.** bei **H. Margraff Gr.-Lichterfelde,** Chausseestr. 25.

Doppelkalesche, Fensterchaise und **Coupé-Whisky** zu **verkaufen Berlin,** Weberstraße Nr. 46 bei **Dohms.**

---

2 neue **4" Arbeitswagen u. 2 Geschäftsfederwagen** sind zu verkaufen.
G. Kesslau, Potsdam, Friedrichstr. 4.

---

25 Morgen

nahe Teltow sind im Ganzen oder getheilt billig zu **verpachten.** Näheres **Schmidt, Berlin,** Friedrichstraße 230.

Jedes Quantum Mauersteine nach jeder Bahnstation sowie per Wasserfracht liefert Ziegeleibesitzer
H. Beermann, Potsdam.

Teltow, Lindenstraße Nr. 55 **Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu **vermiethen.**

Jetzt nach beendeter Engros-Saison verkauft die

Damen-Mäntel-Fabrik Sielmann & Rosenberg,

Berlin, Kommandanten- u. Linden-Straßen-Ecke,

sehr billig

Winter-Jaquets, reiz. Façons aus den besten Stoffen, tadellos sitzend **6, 8, 10, 15 Mk.**

Pistes (kurzer Winter-Dolman), hochelegant in Seidenplüsch, Matlassé, Ramagé, gestreiftem und glattem Plüsch, **15, 20, 25, 30 Mk.**

Winter-Paletots, halbanliegend, mit Herren Revers, vorzügl. Schnitt, aus den besten modernsten Stoffen, 18, 20, 25 Mk.

Winter-Dolmans, sämmtliche neuen Façons aus nur modernen Stoffen, 18, 20, 25, 30, 36 Mk.

Regen-Mäntel in großer Auswahl, 10, 12, 15, 20 Mk.

— **Sonntags geöffnet.** —

Tüll-Gardinen,

ganz neue Muster, Fenster 2, 3, 5, 8 M. **Stores** 1—4 Mk. Fabrik **Hille, Berlin,** Zimmerstrasse 86, Hof part.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, **Neue Promenade 5,** empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreis. Versandt frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. **Preisverzeichnisse franco.**

In Bad Schmiedeberg,

Villengrundst., am Kurpark gelegen, mit ¾ Mrg. gr. Garten, comfort. Ausstattung, wegen Todesfall für 25000 Mk. (Selbstkostenwerth 34000 Mk.), zu **verk.** Anzahlung 10—12000 Mk. Auskunft bei **J. Plaue, Berlin,** Landsbergerstr. 89.

Wilh. Gottow, Maurermstr.,

Gr.-Lichterfelde III, Ringstraße 101

empfiehlt sich zur **Ausführung** von **Maurer- u. Zimmerarbeiten, Eisenconstructionen** 2c. Anfertigung von **Bauprojekten, Vermessungen** u. **Vermittel.** v. **Grundstückskäufen.**

Teppich-Fabrik.

Brüssel-, Velour-, Axminster-Tepp. Sopha-Grösse: 5, 6, 8-10 Mk. Salon-Grösse: 15, 20, 30-40 Mk. **Angorafelle:** 3,50, 4-8 Mk.

Portièren m. Gold durchw. 3,50, 4, 5-10 Mk.

Tischdecken, Gobelin u. Velour: 2,50, 3, 4-6 Mk.

A. Michaelis, Friedrichstr. 8 a. Belle-Alliance-Pl.

Gold- und Silberwaaren zu Fabrikpreisen.

Armbänder, Broches, Ringe, Korallen und Granaten, Hochzeits- u. Pathengeschenke, **Trauringe,** massiv Gold, von **5, 6, 9 Mk.** unter Garantie, **Dukatenringe, Freundschaftsringe** von **1 Mk.** an, Thee- und Eßlöffel in Silber und goldene Ketten **nach Gewicht.**

Altes Gold und Silbermünzen nehme in Zahlung. — **Eigene Werkstatt.** —

Carl Voigt, Goldschmiedemstr. u. Juvelier.

Berlin, 31. Seydelstr. 31,

3. Haus vom Spittelmarkt.

Wenig gebrauchte **herrschaftl. Wagen, Landauer, Coupee, Phaeton, Americain, Dagcort, Halbchaise** und **Schlitten** billig zu **verkaufen. Berlin, Mittelstraße Nr. 46.**

Zu Danzig ist ein in den Hauptstr. beleg. und nachweisl. rentabl. **Magazin** für **Glas, Porzell., Lampen, Haus-** u. **Küchengeräthe** mit neuer Einrichtung 2c. vorliegender Familienverh. halber schleun. durch mich zu **verkaufen.** Erford. 10—12000 Mk. **J. Plaue, Berlin,** Landsbergerstr. 89.

Zwei Grundstücke,

eins mit **Bäckerei-Einrichtung,** passend zum **Materialwaaren-Geschäft,** das andere mit **massiven Gebäuden** und 7 Morgen **Acker** und 3 Morgen **Wiese,** sind sofort oder später zu **verkaufen. Carl Drachholz, Trebbin.**

Thomas-Theater.

Berlin, Nr. 30. Alte Jakob-Straße Nr. 30.

(Direktion: **Emil Thomas.**)

In Vorbereitung:

„Der Millionenbauer",

Volksstück in 5 Akten von **Max Kretzer.**

Die Handlung spielt zum Theil in **Wilmersdorf** und **Schöneberg** und lehnt sich an bestimmte Vorgänge an, die in diesen beiden Vororten lebhaft besprochen worden sind. Im Mittelpunkt der Vorgänge steht ein Millionär, ein Schöneberger Landbesitzer, ein Mann von unbeugsamem Eigenwillen und zäher Energie. Diese in der westlichen Umgegend Berlins allbekannte Persönlichkeit wird von Herrn **Direktor Thomas** dargestellt. **Heute** Donnerstag: 9. Abonnements-Vorstellung **„Der Soldatenfreund",** Schwank in 5 Akten von **Gustav von Moser** und **Otto Girndt.**

Tempelhof Hauptstraße 2 ist **Stallung** für **6 Pferde** mit **Kutscherwohnung** und großem **Lagerplatz** zu **vermiethen.** Näheres im Comtoir von **Paul Opitz,** Straße III.

---

1 bis 2 Kinder (Mädchen) finden gute **billige Pension** sowie liebevolle Pflege in **Charlottenburg** bei Dame höheren Standes. Gute Ref. — Adressen unter **C. M. 73, Göthestr. 4 postlagernd.**

Für eine kränkliche Frau wird in den **Vororten von Berlin,** an der **Potsd.** od. **Anhalt. Eisenb.** beleg., eine gute aber nicht zu theure **Pension** m. Badegelegenheit in gebildeter ruh. Familie **gesucht.** Off. mit Angabe des Preises unter **M. K. 63 postlag. Gr.-Lichterfelde** a. d. Anhalt. Eisenb.

Maurer

verlangt. Friedenau, Ringstraße 9.

Klempnergesellen,

tüchtige Bauarbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei

F. Kahle & Sohn, Potsdam.

Brennerknecht,

der sich für die ganze Brennzeit verpflichtet, wird **verlangt** auf der **Kgl. Domäne Dahlem** bei **Steglitz.**

Ein sauberes, tüchtiges **Mädchen** für **Haus** und **Küche verlangt** zum 2. Januar Frau **Ernst Eichelkraut, Teltow.**

Zehlendorf, Restaurant **Wiesenburg.**

Heute, Donnerstag, den 27. d. M., Abends 6 Uhr

Eisbein-Essen.

Hierzu ladet ergebenst ein **H. Froellich.**

Gross-Lichterfelde.

Weichert's Salon.

Auf allgemeines Verlangen.

Sonnabend, den 29. November cr.

Große

musikal. Abend-Unterhaltung.

Nachher: **Tanz-Kränzchen.**

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

A. Weichert.

Gadsdorf bei Trebbin.

Am **Sonntag, d. 30. November** findet in meinem **neu erbauten Saale**

große Einweihung

statt, wozu ergebenst einladet **Schulze,** Gastwirth.

Für mein **Colonialwaarengeschäft suche** zum 1. Januar 1891 unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.**

C. H. Schulze, Woltersdorf bei Luckenwalde.

Suche für mein **Kolonialwaaren-** und **Delikatessen-Geschäft** für sogleich oder später einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.

H. Eisenbarth, Berlin W., Steglitzerstraße 36.

Schmargendorf.

Im **Restaurant „zum schwarzen Adler"** findet am **Sonnabend, den 29. November** ein

gr. Streich-Konzert,

verbunden mit **Tanz-Kränzchen** statt. Hierzu ladet ergebenst ein

A. Krägenbringk.

Berliner Theater.

Kgl. Opernhaus. (Am Opernplatz) Donnerstag: Carmen. Freitag: Der fliegende Holländer. Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Schauspielhaus. (Schillerplatz.) Donnerstag: Der Marquis von Robillard. Freitag: Der Sturm. Anfang 7 Uhr.

Berliner Theater. Charlottenstraße 90—92.) Donnerstag: König Lear. Freitag: Das Schweigegeld. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Theater. (Schumannstr.) Donnerstag: Die Haubenlerche. Freitag: Romeo und Julia. Anfang 7 Uhr.

Lessing-Theater. (Prinz Friedrich Karl-Ufer.) Sodom's Ende. Freitag: Der Fall Clémenceau. Anfang 7 Uhr.

Wallner-Theater. (Wallnertheaterstraße 35.) In Hemdsärmeln. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. (Blumenstraße Nr. 9.) Der Kampf um's Dasein. Anfang 7½ Uhr.

Friedrich Wilhelmstädt. Theater. (Chausseestraße 25/26). Königsgardist. — Sonne und Erde. Anfang 7 Uhr.

Viktoria Theater. (Münzstr. 20.) Donnerstag geschlossen. Freitag: Die sieben Raben. Anfang 7½ Uhr.

Belle Alliance Theater. (Belle-Alliancestr. Mamsell Nitouche. Anfang ½8 Uhr.

Adolph Ernst-Theater. (Dresdenerstraße 72.) Unsere Don Juans. Anfang 7½ Uhr.

Parodie-Theater. (Oranienstr. 52.) Die Quitzow's. Wilhelm Tell. Der Ring des Nibelungen. Anfang 7½ Uhr.

Theater der Reichshallen. (Leipzigerstr. 79.) Große Künstler- und Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Kaufmann's Variété. (Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.) Große Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt" vom 26. November 1890.

Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	105.20 b
do. do.	3½	97.50 bG
Pr cons. Staats-Anl.	4	104.60 bG
do. do.	3½	97.90 b
do. St.-Anl. 1868	4	101.50 bG
do. St.-Schuld'ch.	3½	99 50 b
Berl. Stadt-Obl. abg.	3½	95.90 bG
do. do. neue	3½	97.25 G
Charlott. Stadt-Anl.	4	102.— G
Magdeb. Stadt-Anl.	3½	—.—
Ostpr. Prov.-Obligat.	3½	—.—
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	94.25 b

Provinzial-Pfandbriefe.

Berliner Pfandbriefe	5	—.—
do. do.	4½	109.80 G
do. do.	4	102.90 b
do. do.	3½	96.60 b
Landschaftliche Centr.	4	103.25 b
do. do.	3½	95.80 b
do. do.	3	84.75 b
Kur. u. Neumärk.	3½	—.—
do. do. neue	3½	96.10 b
do. do.	3	—.—
Ostpreußische	3½	95.50 G
Pommersche	3½	96.30 G
do.	4	—.—
Posensche	4	101.20 b
do.	3½	96.30 G
Schlesw.-Holsteinsche	4	100.— G
Westpr. ritterschaftl.	3½	95.90 bG
do. do. II.	3½	95.90 bG
do. neulandsch. II	3½	95.90 bG

Provinzial-Rentenbriefe.

Kur- u. Neumärkische	4	102.20 B
Pommersche	4	102.20 B
Posensche	4	102.20 B
Preußische	4	102 20 B
Schlesw.-Holsteinsche	4	102.20 B
Sächs.-Altenb. L.-Obl.	3½	98.— G
Sächs. Staats-Anl.	4	—.—
do. Rente	3	86.30 bG
Preuß. Prämien-Anl.	3½	172 25 b
Braunschw. 20thlr.-L.	—	103.— G
Cöln-Mind. Pr.-Anl.	3½	135.50 b
Hamb. 50thlr.-Loose	3	130.50 b
Meininger Loose	—	26.50 B
Oldenburger Loose	3	127.50 b

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe.

Dtsch. Grd.-Cred.-Pr.-Pfandbriefe		
I. Abtheilung	3½	108.25 bG
ohne Z.-E.	3½	107 50 G
II. Abtheilung	3½	105.10 G
ohne Z.-E.	3½	104 30 G
III. bis IIIb.	3½	95.40 b
ohne Z.-E.	3½	94 60 G
IV. rz. 110	3½	95.40 G
ohne Z.-E.	3½	94.90 G
V. rz. 100	3½	92.75 G
ohne Z.-E.	3½	92.50 G
Dtsch. HBPf. IV—VI.	5	110.50 G
do. do.	4	100.50 bG
do. do.	4	100.50 bG
do. do.	3½	94.— G
Hamburg. Hyp.-Pfdb.	4½	—.—
do. do. conv.	4	100.40 b
do. do.	3½	94 — G
Meininger Hyp.-Pfdb	4	100.50 bG
do. Präm.-Pfd.	[illegible]	151.70 b
Pommersche Hyp.-Pfd.	4	—.—
do. II. IV. rückz.	[illegible]	—.—
do. do. II. rückz.	4½	—.—
do. I. rückzahlbar	4	—.—
do. neue	4	100.50 bG
do. conv.	3½	—.—
Pr. Bod.-Cred.-Pfd.: unk. rückzahlbar 110	5	—.—
do. III. V. VI.	5	107.— G
do. do. rückzahlb. 115	4½	103.75 G
do. X. rückzahlb. 110	4½	110.— G
do. rückzahlbar 100	4	100.10 b
do. XI. rückzhlb. 100	3½	93.50 b

Ausländische Fonds.

Argentin. Gd.-Anl.	5	71.25 b
Barletta-Loose	—	40.90 b
Bukarester Sdt. 84	5	96 90 B
do. 1888	5	96.50 bG
Buenos Aires Gld.	5	61.40 b
Egypter	4	96.25 G
do.	4½	—.—
do.	5	—.—
Eidgenössische Anleihe	5½	—.—
Griechische Anleihe	5	90.— bB
do. conf. de 89	4	—.—
do. Monopol	4	72.10 B
Holländ. Staats-Anl.	2½	—.—
Italien. Hyp.-Oblig.	5	77.30 bG
do. Nat.-Pfandb.	4½	—.—
do. do.	4	94.50 B
* do. Rente	5	91 50 B
Mexikaner Anleihe	6	92 60 b
do. Oblig.	5	79.50 b
*Moskau Stadt-Anl.	5	—.—
Oesterr. Goldrente	4	95.— bB
do. do. kleine	4	95 40 B
do. Papierrente	4⅕	—.—
do. do.	4⅕	77.70 G
do. do.	5	—.—
do. Silberrente	4⅕	77.50 B
do. do.	4⅕	77 80 B
Pest. Stadt-Anleihe	6	87.50 B
do. kleine	6	—.—
*Polnische Pfandbr.	5	68.75 bG
do. Liq.-Pfandbr.	4	66.20 B
Rum. St.-Obl. M. 4000	6	101.20 G
do. Mk. 400	6	101.20 G
do. fund. Mk. 4000	5	100.50 bG
do. do. Mk. 400	5	100 60 G
do. amortis. Rente	5	987 0 bG
do. kleine	5	98 90 bG
do. Rente	4	85.40 b
Russ. Gld.-Anl. de 80	4	96.60 b
*do. innere Anl. 87	4	—.—
do. Goldrente 1853	6	106.80 b
*do. do. 1884	5	104.60 bG
do. do. 1889	4	—.—
do. do. consolid.	4	97.10 G
Russ. Nicolai-Oblig.	4	96.90 bG
R.-Pl. Schatz. kleine	4	—.—
Russ. Orient.-Anl. I.	6	—.—
*do. do. do. II.	5	75.25 b
*do. do. do. III.	5	77.— bB
*do. Pr.-Anl. de 1864	5	172.— b
*do. do. de 1866	5	157.— B
*do. Boden-Credit	5	107.25 b
do. do. do. gar.	4½	100.50 G
Serb. Gold-Pfandbr.	5	91.— b
do. Rente 1884	5	87.— bG
do. 1885	5	87.60 bG
Türk. Anl. 400 Fr.-L.	—	77.40 b
do. Zoll-Obligation	5	89.30 b
Ung. Gold-Rente 1000	4	89.10 b
do. do. 500	4	90.40 G
do. do. 100	4	91.— G
do. E.-G.-Anl.	4½	100.30 b
do. Papier-Rente	5	87.50 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Frankf. Güter-Eisenb.	4	87.50 b
Mainz-Ludwigshafen	4	114.75 b
Marienb.-Mlawkaer	4	54.60 b
Niederschl.-Märkische	4	100.30 G
Ostpreuß. Südbahn	4	83.20 b
Stargardt-Posen	4½	102.40 G
Weimar-Geraer	4	20.50 B
Werrabahn	4	73.50 b
Gaisberg	5	—.—
Gal. Carl-Ludwigsb.	5	89.25 bB
Kronprinz Rudolph	4½	88.90 b
Oest.-franz. Staatsb.	4	107.40 b
Raab-Oedenburg	4	29.— bG
Südöst. (Lombb.)	6	58.75 b
Warschau-Wien	4	—.—
Gotthardbahn	5	—.—
Lüttich-Limburg	4	22.70 b
Luxemb.-Pr.-Henrich	4	59.10 bG

Eisenb.-Stamm-Prioritäten.

Marienb.-Mlawkaer	5	109.25 b
Mecklenburger Südb.	5	30.—
Ostpreußische Südb.	5	112.10 G
Weimar-Gera	5	97.50 B

Eisenb.-Prior.-Aktien u. Obl.

Berg.-Märk. S. A. B.	3½	97.70 B
do. do. 3. C.	3½	97.70 B
Berl.-Potsd.-Mgb. A.	4	—.—
Mainz-Ludwb. 68-69	4	—.—
Mecklbg.-Ferd.-Franz.	3½	—.—
Ostpreußische Südb.	4½	—.—
Werrabahn	4	—.—
Mähr.-Schles. Centrb.	—	68.50 bB
Oesterr.-franz. 1. 2.	5	106.10 G
do. do. Gold	4	99.40 G
Ung. St.-E.-O. Silb.	4½	85 30 b
do. Grundentl.	4	73.90 G
*Baltische	5	97.20 b
*Orest-Grajewo	5	98.70 bB
Charkow-Krem.	5	99.90 G
Koziow-Woron. Oblig.	4	91.25 b
do. do.	4	92.— b
Kursk-Charkow.-Az.	4	91.— b
do. do.	4	92.10 b
Kursk-Kiew	4	92.20 bG
*Moscau-Jarosl.	5	74.25 b
*Moscau-Kursk	4	87.— ebG
Moscau-Rjäsan	4	93.30 bG
Moscau-Smolensk	5	100.20 bG
Rjäsan-Koziow	4	92.20 bG
Rjäschsk-Morsch.	5	100.20 b
*Rybinsk-Bologoje	5	96.— bG
do. do. 2. Em.	5	90.90 b
Saraja-Ivan.	5	100.25 bG
Südwest	4	93.— ebG
*Warsch.-Wien 2. Em.	5	—.—
* do. do. 3. „	5	—.—
* do. do. 4. „	5	—.—
* do. do. 5. „	5	—.—
* do. do. 6. „	5	—.—
* do. do. do. II	5	—.—
Baltimore u. Ohio	[illegible]	[illegible]
Northern Pacif	6	111.10 b
Southern-Pac.-Calif.	6	109.40 G
St. Louis Ark. u. Tex.	—	—.—
St. Louis u. S. Franz.	6	105.— G
Aachen-Mastricht	5	100.— B
König Wilhelm	4½	100.— B
Sard. Oblig. gar.	4	83.— B

Bank-Aktien.

D. für Spir. u. Pr.	4	67.- B
Berliner Bank	5	106.— bG
do. Kassen-Verein	4	127.— bG
do. Handels-Ges.	4	153.20 b
do. Mkll.-Verein	4	135.50 G
do. Prv.-u.H.-Bk.	4	—.—
Börsen-Hand.-Verein	4	172.25 G
Darmstädter Bank	4	—.—
Deutsche Bank	5	152.— bG
do. Effektenbank	4	—.—
Deutsche Genossensch.	4	127.90 b
do. Grundschuld	5	115.20 G
do. Hyp.-Bank	4	111.10 G
Disconto-Command.	4	205.75 b
Hamb. Hyp.-Bank	4	—.—
Macklerbank	4	123.— b
Nationalb. f. Deutschl.	4	124.90 b
Oesterr. Creditbank	4	—.—
Pr. Hyp.-Allen.-Bank	5	120.— G
Pr. Leihhaus	4	114.60 G
Reichsbank	4½	143.50 b
Russ. Bank f. ausw. H.	5	75.90 b
Warsch. Com.-Bank	4	—.—
do. Disconto-Bank	4	—.—
Westmarische Bank	4	134.— b

Industrie-Papiere.

Adler Cement	4	56.— B
Admiralsgarten-Bad	4	82.— bG
Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	181.10 b
Aquarium	4	81.50 G
Bau-Gesellschaften:		
Berlin-Charlottenb.	4	124.— b
Deutsche	4	86.20 bG
Kurfürstendamm	fr.	1310 G
Lichterfelder	4	74.50 G
do. Gas u. Wasser	4	1420 B
Groß-Lichterfelder	4	227.— G
Mittelwohnungen	fr.	—.—
Thiergarten	4	460.— G
Unter den Linden	4	24.— B
Wilmersdorf	4	—.—
Berl. Elektriz.-Werke	4	192.— b
Berlin-Gub Hutfabr.	4	141.50 bG
Berliner Holzkontoir	4	102.— b
do. Lagerhof	4	77.— b
Berl.-Neuend. Spinn.	4	85.— G
Brauerei-Gesellsch.:		
Adler	4	88.75 bG
Ahrends	4	69.— b
Bock	4	72.10 b
Königstadt	4	125 90 b
Landró	4	—.—
Norddeutsche	4	90.— bG
Patzenhofer	4	559.— G
Pfefferberger	4	128.— G
Schöneberg. Schloß	4	236.— b
Schultheiß	4	275.25 G
Spandauer Berg	4	151.90 G
Tivoli	4	111.60 b
Union Gratweil	4	117.— G
Rixdorfer Vereins	4	79.75 B
Viktoria	4	117.— b
Braunschweiger Jute	4	126.25 G
Brest u. Co.	4	145.50 G
Buhr u. Co.	4	[illegible]
Charlott. Wasserwerke	4	203.— G
Chemische Fabriken:		
Leopoldshall	4	81.60 bG
Schering	4	275.— bG
Staßfurt	4	130.75 b
Union	4	135.50 bG
Chem. Färb Körner	4	—.—
Danziger Oel	4	132.— b
Deutsche Asphalt	4	70.— G
do. Ind. Schaf	5	52.10 G
Elberfelder Farben	4	185.— G
Gladenbeck	4	110.— G
Kaiserhof-Hotel	4	122.75 bG
Kunstdruck Kaufmann	4	106.50 B
Löwe	4	302.— b
Masch.- 2c. Anstalten:		
Ackert	4	97.— bG
Görlitzer Maschinen	4	146.— bG
do. Eisenbahn-B.	4	157.90 G
Gruson	4	152.— bG
Harkort Br.	4	125.10 G
Keyling u. Thomas	4	124.— G
Königsberger	4	84.75 bG
Märkische	4	117 25 bG
Sentker Werkz.-F.	4	—.—
Schwartzkopff	4	252.— bG
Nordeutsche Ziegelei	4	61.10 bG
Oberschlesische Cham.	4	—.—
do. Portl.-Ct.	4	122.10 G
Pferdebahn-Gesellsch.:		
Charlottenburger	4	—.—
Große Berliner	4	253.— bG
Potsdamer conv.	4	102.— B
Schlesisch. Portl.-Cem.	4	—.—
Spinn u. Sohn	4	145.— G
Stettiner Vred. Cm.	4	130.50 G
do. Chamm. Dld.	4	363.50 B
Stobwasser	4	51.50 G
Strals. Spielkarten	5	104.— bB
Transp.-Gesellschaft.:		
Omnibus	4	217.— bG
Spedit.-Vereinig.	4	—.—
Ungarische Waffen	5	60.75 G
Viktoriaspeicher	4	65.50 G

Bergwerks- u. Hütten-Aktien.

Annener Gußst. conv.	4	—.—
Bismarckhütte	4	162.— b
Bochumer Gußstahl	4	153.50 b
Donnersmarck-Hütte	4	82.25 bG
Gelsenkirch. Bergwerk	4	169.10 b
Harzer Eisenwerk	6	21.50 b
do. St.-Prior.	4	50.25 bG
Hib. u. Sham.	4	173.75 b
Hörder Bergw. conv.	4	32.50 bG
Inowrazl. Steinsf.	4	40.10 G
Königs- u. Laurahütte	6	135.75 b
Phönix-Bergwerk A.	4	99.— b
Riebeck Montanwerke	4	180.50 G
Sächsische Gußstahlw.	4	164.— G
Stadtberger Hütte	4	126.— B
Stolberg Zkh.-A.	4	67.50 bG
do. St.-Prior.	4	129.25 bG
Tarnow-Bergwerk	5	20.50 G
do. St.-Prior.	6	73.50 bG
Thale St.-Prior.	6	139.— bG
Wurmrevier	4	99.75 bG

Obligat. industr. Gesellschaft

Aschersleb. Kali	5	—.—
Berliner Cichorien	4	—.—
do. Kaiserhof	4½	—.—
Buderus Eisen	5	—.—
Centralhotel	4	86.80 G
do.	4½	98.— bG
Donnersmarck	5	—.—
Dortm. Union	5	—.—
Erdmannsdorf	5	94.— G
Frister u. Roßmann	5	100.10 G
Germ. Cement	4	96.— G
Gr. Berliner Pferdeb.	4	100.50 G
Henckel I. c.	4	103.— B
Ilse	4½	—.—
Kramsta	5	101.— bB
Königs- u. Laurahütte	4½	101.— bG
Passage	4	100.50 G
Tiele-Winckler	4	99.25 G
Zoologischer Garten	5	105.25 bB

Schluß-Kurse

(um 3 Uhr Nachmittags).

Credit	163.25	Bochumer	153.62
Lombard.	59.12	Hibernia	173.75
Franzosen	107 4	Harpener	198.10
Diskonto	206.—	Mainzer	114.50
Deutsche B	152.2[illegible]	Marienbg.	54 60
Darmstäd.	151.50	Ostpreuß.	88 30
Handelsgi.	153.2[illegible]	Gotth.-B	157.12
Nationalb.	124.5[illegible]	Galizier	89.25
Dresd. B.	150.[illegible]	Duxer	233.50
Intern. B.	104 7[illegible]	Egypter	96 25
Laurah.	135 87	1880 Russ.	96.60
Dortmnd.	85.10	Russ. Not.	234.50

Redakteur R. Rohde, Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde) Berlin W., Potsdamerstraße 26 b.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 139 des „Teltower Kreisblattes“

Berlin, Donnerstag, den 27. November 1890.

Die Dame vom Buchen.

Von Georg Horn.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dorine war gewöhnt, diese Aufzeichnungen s Abends zu machen, wenn sie sich in ihre eine Stube zurückgezogen, und nun sie des Tages rbeit und Bewegung ihre Ruhe gefunden tten. Dann pflegte sie gleichsam zur inneren ammlung noch eine Weile an einem Fenster stehen und in die Nacht hinauszuschauen. ie Glasöfen in der Runde — diese Bivouak- ner betriebsamer Arbeit waren in Thätigkeit — ihr rother Feuerstrom stieg in den nächt- chen Himmel empor — vor den Feueröff- ungen tauchten die Gestalten der hantirenden rbeiter — geheimnißvoll — schattenhaft auf. orines Blick wurde durch dieses Bild immer on Neuem gefesselt — durch die malerische irkung, wie durch den Gang ihrer Gedanken, en sie daraus ableitete. Sie sah auf die euer, als das Element der Zerstörung — sie h ihm das Schicksal ihres Werkes anheim ge- eben und nicht nur dieses — nein ihres Lebens, ie ihr eine dunkle Ahnung sagen wollte. Da- er der Bann, in welchem sie jeden Abend durch iesen Ausblick gehalten wurde, ehe sie zur eder griff, um ihre Erlebnisse in ihre Haus- nd Herzenschronik, wie sie das kleine Leder- uch nannte, einzuzeichnen. Aber als sie die chublade des kleinen Schreibpultes, in dem sie s verschlossen hielt, aufziehen wollte, bemerkte e, daß der Schlüssel, den sie gar sorgsam bei ch zu tragen pflegte, schon stak. Sie mußte estern vergessen haben, ihn abzuziehen, obwohl hr das vorher niemals passirt war. Während es Tages war sie allerdings nicht gewahr ge- orden, daß sie ihn nicht bei sich trug, wie sie onst zu thun pflegte. Sie schalt sich über ihre nachtsamkeit — aber todeserschrocken war sie, ls sie das Büchlein herausnehmen wollte und e die Schublade leer fand — leer — leer — eer. Dabei kamen ihr die Wahrnehmungen ieder ins Gedächtniß, die sie bereits früher emacht hatte, daß während ihrer Abwesenheit ich Jemand in ihrem Zimmer zu thun gemacht atte. Wer kann dieses gewesen sein — wer in Interesse an ihren Erlebnissen und Selbst- ekenntnissen haben?

Wunibald? O ja. Vielleicht noch mehr edwig. Sollte diese doch nicht soweit das ertrauen in sich und ihre Macht über ihren atten wiedergewonnen, bei ihr noch nicht das ertrauen auf Dorine sich befestigt haben? Das äre ja denkbar gewesen, aber in diesem Falle ühlte sich Dorine innerlich vollkommen beruhigt. Wenn Hedwig ihre Bekenntnisse gelesen, mußte ie um so mehr von der Aufrichtigkeit ihrer bsichten überzeugt sein — und so konnte es hr also nur zum Heile sein. Aber auch Wunibald hätte sich aus ihren Aufzeichnungen nur Lehre holen können. Jedenfalls aber hielt Dorine des kommenden Tages ihre Augen sehr offen, um zu ergründen, wer an ihrem Schreib- tische gewesen sein könnte. Sie machte An- deutungen — sie streckte allenthalben Fühler aus — gegen Wunibald wie gegen Hedwig — auch selbst gegen Henny und Etha — aber ohne Resultat. Julius konnte nicht in Betracht gezogen werden — der lag seit einigen Tagen zu Bette. „Der Junge hat wieder seine ge- wöhnlichen Zufälle sagte die Mutter — es ist wieder seine Nervosität über ihn gekommen.“

Dorine ging nach dem Zimmer des Knaben, um sich von seinem Befinden zu überzeugen. Als sie eintrat, starrten sie aus den weißen Kissen ein paar dunkle Augen an. Dann ver- grub sich der Kopf mit einer heftigen Bewegung in die Kissen — und auf jede Frage Dorinens erfolgte nur eine desto heftiger zurückweisende Bewegung mit dem Kopfe. Nicht Rede und Antwort. „Julius scheint zu fiebern sagte Dorine zum Vater, als sie aus dem Zimmer in den Kreis der Familie zurückgekehrt war.

So vergingen zwei Tage. Keine Spur von dem Buche, so sorgfältig auch Dorine überall hin die Fühlungen zu unterhalten suchte. Am Nachmittag des zweiten Tages war die Familie hinüber in das Seminar gefahren, wo eine musikalische Aufführung stattfand. — Julius schien so weit genesen, daß er die Partie mitmachen konnte. Dorine blieb zurück. Sie zog sich auf ihr Zimmerchen zurück und das Erste, das sie beim Eintritt auf dem Schreib- pulte liegen sah — war das Notizbuch. Mit fast fieberhafter Hast begann sie darin zu blättern, um zu sehen, ob das Buch unbe- schädigt — kein Blatt herausgenommen sei. Es war vollkommen intakt — nichts fehlte. Nichts konnte den Verdacht erwecken, als ob es in einer fremden Hand gewesen sei. So blätterte sie weiter, bis sie auf die letzte Seite kam — da stand unter ihrer Schrift: Nun will ich Ihnen Alles sagen, Fräulein von Reislas, was ich auf dem Herzen habe. O, es ist mir das ein großer Jammer, ja Sie dürfen mir's glauben. Ich sah, wie meine arme Mutter Kummer litt, o, ich bin alt genug, um zu wissen warum. Ich sah ja, daß sie wieder lächelte und das alles wieder besser wurde, aber eben damit es nicht wiederkehrte, ging ich auf Ihre Stube, um Sie recht schön zu bitten, daß Sie nicht länger in unserem Hause bleiben möchten. Ich fand Sie nicht, aber dafür Ihr Lederbüchlein. O, wie das mir das mir das Herz gerührt hat! Papa sagte zwar immer, daß man nicht in fremde Schriften sehen dürfe. Ich las, las Alles, was darin stand. Ich weinte vor Wuth über mich selbst und über mein böses Herz. Ich wühlte mein Gesicht vor Jammer in den Kissen Ihres Lagers. So unglücklich war ich. Ich haßte Sie, weil meine Mutter weinte wegen Ihrer — wegen meines Vaters. Von ihr erfuhr ich ja nichts, aber ich wußte doch alles. Ach, nun mußte ich erkennen, wie gut Sie es mit meiner Mutter meinten, wie Sie's mit meinem Vater vorhatten und wie schlecht es von mir war, Sie zu hassen, wie ich es gethan. Nun erkenne ich auch, welche Sünde ich gegen meinen Vater gethan habe, daß ich ihn noch mehr haßte, als Sie. O, kein Feuer in unseren Oefen kann so brennen, als dieses in mir. Ich laufe in den Wald hinein, um es zu löschen, aber es brennt fort -- fort die große Sünde. Ich fühle, daß ich daran sterben werde. Ja, und ich will sterben! Ich habe in den letzten Tagen so viel von Gift reden hören und daß Papa sagte, welch herr- lichen rothen Glanz es gäbe. Mich wird es bleich machen — ich weiß schon wie. Aber vorher wollte ich Sie noch um Verzeihung bitten. Wüßte ich doch, wo Herr Fred wohnte, ich würde zu ihm hingehen und ihm sagen, wie gut Sie sind und wie Unrecht von ihm, daß er Ihnen so viel Weh anthut. Nicht wahr, Sie verzeihen mir und denken manchmal an mich!“

Diese Worte konnten nur kurz vorher ge- schrieben sein, ehe sie hier von Dorine gelesen wurden. Nun war ihr der Knabe und sein Gebahren kein Geheimniß mehr. Bisher war nur sie allein das Opfer ihrer Schönheit ge- wesen — hatte sie allein alle Leiden zu tragen gehabt — nun forderte diese auch noch ein fremdes — diesen Knaben. — Denn wäre sie nicht in dieses Haus — in den Kreis dieser bis dahin so glücklichen Familie gekommen, so hätte ihre Schönheit nicht den Blick Wunibalds auf sich gelenkt — nicht eine so drohende Ka- tastrophe herbeigeführt.

Wie sie, nach einem Entschlusse ringend, in der kleinen Stube sich mit hastigen Schritten bewegte, streifte ihr Blick in dem Spiegel ihr Bild. Das Wort der Verwünschung — des Fluches kam nicht über ihre Lippen — aber es lag in ihren Mienen — ihren Blicken — der Bewegung ihrer Arme — dem Sichemporbeugen ihrer Gestalt — Marie von Cournel! Das war der Laut, der sich aus ihrer Brust emporrang. Die ähnliche Situation brachte ihr die Reminiscenz an ein Gedicht, das sie kurz vorher gelesen — an jene Spanierin, die sich vor den Verfolgungen Don Pedros des Grau- samen nur dadurch rettete, daß sie an ihrer Schönheit des Leibes einen Prozeß der Selbst- vernichtung vollzog. — Aber das war nur ein momentanes Gedankenstreifen — hatte sie vor- her für den Knaben Interesse gefühlt — em- pfand sie nun ein unendliches Mitleiden mit ihm. Dazu legte sich das Gefühl einer schweren Verantwortung auf ihre Seele. Schuldlos wie sie war, fühlte sie sich doch von einer Schuld gedrückt. Sie — die Ursache des Leidens des Kindes — des Jammers der ganzen Familie Und der Knabe war im Stande, seine Worte in die That umzusetzen! Die Dämmer des Abends waren hereingesunken — drüben glühten die Oefen, in denen das Glas geschmolzen wurde. — Dorine rannte die Treppe hinab. Sie frug die Dienstboten nach Julius. Deren Antwort war, daß sie ihn mit den Eltern und Geschwistern hatten wegfahren sehen. Dorine athmete auf. Bei den Eltern war er in guter Hut — vorläufig wenigstens konnte er sein Vorhaben — seine Drohung nicht ausführen. Zufällig war der Chemiker in das Haus ge- treten. Er hatte die athemlose Frage Dorine's nach Julius vernommen. Wir probiren heute Nacht nochmals den Rubin“ — sagte er — „wir versuchen es mit einer größeren Dosis von Arsenik, mit einem Zusatz von Phosphor!“

Arsenik — das Gift — wer hält es ver- schlossen?

Herr Wunibald, gnädiges Fräulein.

„Und er selbst hat es Ihnen gegeben?“

„Nein — ehe er wegfuhr, hat er mir die betreffende Dosis durch seinen Sohn hin- über in das Laboratorium geschickt. —“

Ein Schrei des Schmerzes wurde von Do- rine's Lippen hörbar.

„Wie konnte auch Herr Wunibald! — O, o! Es ist ja entsetzlich! So etwas einem Kinde anzuvertrauen!“ rief sie.

„Dieses Kind weiß mit solchen Dingen sehr Bescheid“ — lautete die Gegenrede des Chemikers. „Julius hat sich sehr für unsere Experimente interessirt — kennt Arsenik und die Wirkungen sehr gut, hat sich von mir sehr gründlich darüber belehren lassen und brachte mir auch das Gift. —“

„So — so. Er brachte es Ihnen — wirklich?“

„Ja — ja — gnädiges Fräulein — in ein weißes Papier eingeschlagen.“

„Und es war dieselbe Dosis, die der Masse zugesetzt werden sollte?“

„Dieselbe — ich wägte sie noch ab — ehe sie in den Schmelztiegel kam.“

„Und sind Sie gewiß, daß das, was Sie in — in die Masse schütteten, wirklich Arsenik war?“

„Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein?“

„Ich meine, daß es —“

„Ich glaube, dafür stehen zu können. Nach dem Aussehen des Inhaltes des Papiers. Arsenik ist weiß.“

„Aber es könnte ebensogut ein anderes weißes Pulver gewesen sein, das Ihnen Julius übergab — ja sogar wahrscheinlich —“

„Das ist doch nicht anzunehmen,“ meinte der Chemiker.

„Kann man das nicht feststellen?“

„Allerdings, man könnte es im Schmelz- tiegel untersuchen —“

„Kommen Sie — kommen Sie! Um's Himmelswillen, kommen Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Professor Koch und sein Heilverfahren.

— Es war vorauszusehen, daß sich die ge- hässigen Angriffe der Pariser Zeitungen auf das neue Heilverfahren des Professors Koch in Berlin nicht lange würde behaupten können. In der That erheben jetzt bereits französische Aerzte ihre Stimme zu Gunsten Koch's. Die Herren sind zum Studium der neuen Heilmethode nach Berlin gekommen, haben dort die Erfolge gesehen und äußern sich unum- wunden dafür, daß eine großartige medizinische Entdeckung vorliege. Die mit der Koch'schen Ein- spritzung gemachten Versuche entsprechen in ihren Resultaten allgemein den Voraussagungen des be- rühmten Forschers. Koch hat nicht zu viel ver- sprochen, es darf aber auch von dem Mittel zunächst nichts Größeres erwartet werden, als er selbst ge- sagt hat.

* * *

In diesen Tagen sind auch in Amerika Ver- suche mit dem Koch'schen Heilmittel gemacht worden. In Kansas City spritzte ein Arzt zwei hochgradig schwindsüchtigen Personen die Koch'sche Lymphe ein. Die Wirkung war eine gute.

* * *

Der landwirthschaftliche Verein und der land- wirthschaftliche Klub in in Frankfurt am Main be- schlossen eine Eingabe an das Reichskanzleramt, in welcher sie petitioniren, daß Versuche zur Heilung der Kinder, sowie Diagnose-Impfungen beim Rind- vieh mit Koch'scher Lymphe von Staatswegen vor- genommen werden, und daß im Falle günstigen Er- folges die Vertilgung der Tuberkulose des Rindes durch Reichsgesetz ungesäumt angeordnet und außer- dem die ständige Impfkontrolle aller Melkthiere und männlicher Zugthiere eingeführt werde.

* * *

Professor Koch soll im nächsten Monat, wahr- scheinlich am 21. Dezember, ein Fackelzug darge- bracht werden. Die Berliner Vereine haben sich mit der Idee schon einverstanden erklärt.

* * *

Ueber Robert Koch als Privatmann erhält der „Pester Lloyd“ eine längere Schilderung, der wir Folgendes entnehmen: Dr. Koch verläßt, besondere Fälle ausgenommen, gegen 9 Uhr sein Bett. Er kleidet sich gleich vollständig an bis auf den Rock, an dessen Stelle er sich eines Kleidungsstückes ohne Aermel bedient, das fast die Form eines Damen- schlafrockes hat. Dasselbe legt er erst ab, wenn er zum Essen geht. Statt des Morgenkaffees nimmt Dr. Koch eine dicke Mehlsuppe, in welche er ge- röstetes Schwarzbrot schneidet. Dann begiebt er sich in sein Laboratorium, welches er bis 2 Uhr nicht mehr verläßt. Das Mittagessen besteht aus Braten, einer leichten Mehlspeise und Suppe, die er zuletzt nimmt. Punkt 3 Uhr steht vor der Thür ein Reitpferd, ein bejahrter Schimmel aus einer Pferdeleihanstalt in der Dorotheenstraße, auf dem der Professor, gleich vom Hause weg einen scharfen Trab einschlagend nach dem Thiergarten reitet. Diese Erholung dauert ungefähr eine Stunde. Die übrige Zeit des Nachmittags gehört dann wieder bis Abends 8 Uhr dem Studium. So einfach das Mittagsmahl war, so reichhaltig ist das Abendessen, bei dem drei bis vier Fleischspeisen nicht fehlen dürfen. Professor Koch pflegt während des Speisens Mengen von Sodawasser zu trinken. Nach dem Abendessen und schon zuweilen während desselben empfängt der berühmte Mann Freunde und Be- kannte, mit denen er in lebhafter Unterhaltung bis Mitternacht beisammen bleibt. Sodann begiebt er sich zur Ruhe, liest jedoch noch im Bett alle mög- lichen politischen und wissenschaftlichen Blätter, da ihm am Tage hierzu nicht die nöthige Muße bleibt. Aerzte und andere, ihm nicht persönlich nahe- stehende Personen empfängt er Nachmittags in seinem Laboratorium. Seinen Freunden gegenüber soll er sich oft bitter über die vielen Störungen und Belästigungen beklagen, denen er durch Besuche von ihm zumeist ganz unbekannten Personen ausgesetzt ist. Dr. Koch ist äußerst zuvorkommend und von den gewinnenden Manieren eines Weltmannes. Nur dann wird er wortkarg und verstimmt, wenn ihn Laien über seine wissenschaftlichen Forschungen interviewen wollen. Weit über seine finanziellen Verhältnisse unterstützt er junge, arme Studirende oder unbemittelte Kollegen und hat überhaupt Vor- sorge getroffen, daß kein Nothleidender unbefriedigt seine Schwelle verläßt.

Aus der Reichshauptstadt.

* **Ein vaterländischer Gedenktag.** Montag, den 1. Dezember, sind 250 Jahre seit dem Regierungs- antritt des Großen Kurfürsten verflossen. Aus An- laß der Wiederkehr dieses Tages, welcher für Brandenburg-Preußens Geschicke von hoher Be- deutung war, hat der Kaiser bestimmt, daß zur Gedächtnißfeier an diesem Tage die öffentlichen Gebäude beflaggt werden. Ferner sollten in den Schulen Gedenkfeiern veranstaltet werden und zwar, da am 1. wegen der Volkszählung die Schulen geschlossen sind, am Dienstag, den 2. Dezember.

* **Die Berliner Bauern.** Daß in dem Stadt- kreise Berlin auch Weizen gebaut und geerntet wird, dürfte den meisten Einwohnern der Residenz un- bekannt sein. Nach der neuesten Erntestatistik sind innerhalb unseres Stadtkreises in diesem Jahre 1000 Kilogr. (1 Tonne) Winterweizen geerntet: wo das fruchtbare Gefilde liegt, auf welchem dem Besitzer thatsächlich der Weizen geblüht hat, ist der Voss. Ztg., der wir diese Auslassungen entnehmen, unbe- kannt. Die Ernte an Winterroggen betrug im Stadtkreise sogar 165 000 Kilogr., die an Sommer- gerste 64 000 Kilogr. Recht erheblich ist noch der Kartoffelbau im Berliner Weichbilde; es sind näm- lich hier von dieser Frucht 1 900 000 Kilogr. ge- erntet. Die Zeit also, von der die alten Berliner so gerne sprechen, in der es innerhalb des Weich- bildes der Stadt wogende Kornfelder und Kartoffeln buddelnde Bürger gab, ist noch nicht ganz vorüber.

— **Daß das Fensterln** gerade hier in Berlin oft recht gefährliche Folgen hat, mußte am Montag ein liebeglühender Postdienstbeflissener an sich er- fahren, welcher beinahe dadurch in Konflikt mit der heiligen Hermandad gerathen wäre. Am genannten Tage stürzten gegen 11 Uhr Abends die beiden Töchter des in der Jerusalemerstraße wohnhaften Restaurateurs S. mit bleichen verstörten Gesichtern schreckenserfüllt in das mit Gästen überfüllte Lokal um die schreckliche Mär zu verkünden, daß sich auf dem Gange zu ihren Schlafgemächern ein Räuber oder mindestens ein Dieb versteckt hielt. Muth- geschwellten Herzens brachen nun alle Anwesenden, in der Eile mit allem Möglichen bewaffnet — der eine hatte in des Augenblickes Drange seinen Cylinderhut kampfbereit ergriffen — auf, um dem Eindringling zu Leibe zu gehen. Um auf die Straße zu gelangen, mußte der Mann unbedingt den Weg durch das Lokal nehmen, von wo aus vier Treppen bis zu den Schlafgemächern der Restaurations-Töchterlein führten. Man drang nun herauf aber von einem Eindringling war nichts zu sehen noch zu hören. Doch die Mädchen beharrten so energisch auf ihrer Beobachtung, daß man beschloß auch im Hofe — das Restaurant befindet sich in einem Hof-Quergebäude — nachzusehen, ob der freche Mensch möglichenfalls doch ungesehen durch der Gäste Schaar entkommen wäre. Dort mußte er ihnen in die Hände fallen und siehe da, wirklich versuchte eine fliehende Gestalt den Ausweg nach der Straße zu gewinnen. Doch vergeblich; als er bemerkte, daß er eingeholt werden würde, blieb er ruhig stehen und die Herankommenden sahen nun einen jungen Stephansjünger vor sich, welcher sich in namenloser Verlegenheit befand. Doch Red' und Antwort mußt' er stehen, schon nahte der hallende Schritt des herbeigerufenen Wächters. In Prozession ging's nun nach dem Lokal zurück und mit einem flehenden Blick auf die weiblichen Anwesenden stotterte er dann heraus, daß er einen Besuch bei seiner in Diensten stehenden Braut gemacht und dazu die vom Lokal aus nach dem fünften Stock- werk führenden Treppen, zu denen er durch ein Fenster, das einem verschwiegenen Raum des Restaurants zur Erleuchtung diente, gelangte, so daß er von den Gästen des Lokals gar nicht bemerkt werden konnte. Die Erzählung fand erst Glauben, als ein zufällig noch anwesender anderer Postbeamter den für seine heimlichen Liebeswege so fatal Bla- mirten rekognoszirte. Infolge dieser allseitigen Auf- klärung, die dem geängstigten Postmenschen noch verschiedene schadenfrohe Blicke der Versammelten eintrug, nahm auch der grimme Wächter von einer Verhaftung Abstand.

* m.n. **Der Pferdemarkt zu Neu-Weißensee** soll von der Gemeinde anderweitig verpachtet werden und ist Reflektanten auf die Pachtung desselben bis zum 15. Dezember Frist zur Geltendmachung ihrer Wünsche gestellt. Nach den neuesten Konzessionen darf in Neu-Weißensee allmonatlich, mit Ausnahme der Monate November und Dezember, Pferdemarkt stattfinden. Die Gemeinde will etwaigen Ver- größerungs- und anderen Wünschen des neuen Pächters ein besonderes Entgegenkommen zu Theil werden lassen.

— **In höchst brutaler Weise** wurde am Dienstag Morgen die Frau des Restaurateurs Züche in der Neuen Wilhelmstraße von einem Gaste bedroht, welcher in angetrunkenem Zustande in Begleitung zweier mächtigen großen Hunde das Lokal betreten, und nachdem er gegessen und ge- trunken hatte, jede Bezahlung verweigerte. Mit aufgehobenem Stocke drang der Unmensch auf die vor Angst halb ohnmächtige Frau ein, welche von den auf sie gehetzten Hunden umgerissen wurde. Lautes Hilfegeschrei der Frau lockte den Mann her- bei, einige Passanten kamen hinzu und ein schnell benachrichtigter Schutzmann nahm den rabiaten Zechpreller mit zur Wache, woselbst derselbe angab, Hagedorf zu heißen und Buchdrucker zu sein.

Gerichtsverhandlungen.

Der Coepenicker Aufruhr vor dem Schwurgericht.

— Im Anschluß an die in vorig. Nr. unter Letzte Nachrichten gemachten Mittheilungen über den Beginn des großen Prozesses lassen wir hier die am ersten und zweiten Tage gepflogenen Gerichtsverhandlungen folgen:

— Vor Eintritt in die Erörterung des Thatbestandes werden den Geschworenen einige Situationspläne von Köpenick vorgelegt.

Angeklagter Reuter giebt an, daß er aus Berlin ausgewiesen ist, bestreitet aber, ein gewaltthätiger Mann zu sein. Er sei am 19. März Abends überhaupt nicht in Köpenick gewesen und könne sich dort also nicht bemerkbar gemacht haben. Richtig sei es, daß er am 20. März Mittags mit seiner Arbeit aufgehört habe, doch sei er dazu durch ein Unwohlsein bewogen worden. Er bestreitet alle ihm zur Last gelegten Thatsachen und behauptet, daß er betrunken gewesen sein müsse, wenn er die aufwiegelnden Redensarten wirklich gemacht haben sollte. Die Möglichkeit, dies gethan zu haben, giebt Reuter zu, namentlich da einzelne Angeklagte solche Aeußerungen Reuters bekunden, er meint aber, daß es „nicht richtig in seinem Kopf" gewesen sein müsse. Er will namentlich nichts davon wissen, daß er eine Kolonne von ca. 150 Menschen in militärischem Schritt über die Brücke in die Stadt Köpenick geführt habe. Pfeil und Knoll sind die einzigen Angeklagten, welche zugeben, in diesem Zuge sich befunden zu haben, die übrigen bestreiten es. Knoll giebt ferner zu, daß Reuter bei dem Rencontre mit der Polizei die Kommando's. „Freiweg! Hurrah" habe ertönen lassen, doch seien die Leute im Zuge dem Kommando nicht gefolgt, sondern schleunigst fortgerannt. — Auch die übrigen Angeklagten bestreiten bei ihren vorläufigen Vernehmungen durchweg den größten Theil der belastenden Thatsachen, welche die Anklage von ihnen behauptet.

Sehr eingehend ist die Vernehmung der Angeklagten bezüglich der Vorgänge in der Müggelheimer Straße, welche mit dem Tode des Gendarmen Müller geendet hatten. Auch bezüglich dieses Theiles der Anklage bestreiten die Angeklagten, Knoll, Mau, Budach, Ostwald und Buchwald jede Schuld. Der Erstgenannte giebt nur zu, daß er wegen die Verwundung seines Bruders sehr aufgeregt gewesen sei und möglicherweise auch gerufen habe: „Die Hunde schlage ich todt!" Er bestreitet entschieden, mit Steinen auf die Gendarmen geworfen oder etwas in der Hand gehabt zu haben, als er aus dem Weber'schen Hause kam. Der Angeklagte Maue behauptet dagegen, daß Knoll in der einen Hand eine Art Schlagring und in der anderen Hand irgend einen anderen Gegenstand gehabt habe. Knoll giebt folgende Schilderung von den Vorgängen auf dem Hausflur des Weber'schen Hauses. Als er in das Haus drang, sei der Flur schon voller Leute gewesen, die den Gensdarm Müller umringten. Der Angeklagte Ostwald habe an der linken Seite des Gendarmen gestanden und dessen Säbel festgehalten, Budach habe unmittelbar vor dem Gensdarmen gestanden und mit einem offenen Messer auf ihn eingeschlagen — dann habe Budach sich gebückt und dem Gendarmen das Messer in den Unterleib gestoßen. Präsident: Angeklagter, haben Sie das genau gesehen? — Angeklagter Knoll: Ganz genau, Herr Präsident. Als ich den Flur betrat, wehrte Müller sich noch mit dem Säbel, ich erhielt von ihm einen Schlag über den Arm, worauf ich ihm auch einige Schläge mit der Faust versetzte, da ich irgend etwas zum Schlagen nicht bei mir führte. Gleich darauf stach Budach auf Müller ein. Erst hat er ihm mit dem zugeklappten Messer gegen Kopf und Brust geschlagen, dann bückte er sich, öffnete erst das Messer und führte einen Stich gegen den Unterleib. — Präs.: Budach, ist das wahr? — Angekl.. Nein, ich bestreite es. — Präs. Angeklagter Knoll, Sie wollen also kein Instrument benutzt haben? — Angekl. Knoll: Nein. — Präs.. Sie werden aber durch die Zeugen eines Anderen überführt werden. Sie sollen ein Stück Eisen in der Hand gehabt haben. — Angekl.: Das hatte ich vorher, ich hatte es aber in der Wohnung meiner Eltern, die sich in demselben Hause befand, abgelegt. — Präs.. Das kann nicht möglich sein, denn Sie hatten es ja noch in der Hand, als Sie nachher über den Hof flüchteten. Das wird ihnen der Mitangeklagte Maue sagen. Maue, erzählen Sie mal, was Knoll zu Ihnen sagte, als Sie ihn auf dem Hofe trafen. — Maue: Knoll sagte, auf ein Stück Eisen zeigend, das er in der Hand hielt: Dem habe ich es ordentlich besorgt, ich will ihn lehren, meinen Bruder schlagen. — Präs.: Nun Knoll, was sagen Sie dazu? — Knoll: Es ist nicht die Wahrheit. — Präs.: Warum sollte Maue Sie denn so bezichtigen? — Knoll: Wahrscheinlich, weil ich ihn verrathen habe, daß er auch auf dem Flur gewesen ist. — Präs.: Haben Sie nicht am anderen Tage den Angeklagten Budach auf der Straße getroffen? — Knoll: Jawohl. — Präs.: Was hat Budach zu Ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt? — Knoll: Ich sagte zu ihm. Du, Müller ist zu Ende, Du hättest ihn nicht mit dem Messer stechen sollen. Budach sagte: Ach was, wenn er todt ist, kann er nichts mehr verrathen! — Der Angeklagte Budach bestreitet alle diese Angaben des Mitangeklagten Knoll, trotzdem der Letztere seine Bezichtigung auf's Eingehendste wiederholt. — Der Angeklagte Maue will sich an dieser Blutscene garnicht thätlich betheiligt haben und erst auf den Flur gedrungen sein, als der Kampf schon vorüber war.

Auch der Angeklagte Ostwald bestreitet die Angaben des Mitangeklagten Knoll, daß er den Gensdarmen durch Festhalten des Säbels wehrlos gemacht habe, während Budach auf ihn stach. — Der Angeklagte Buchwald, der fünfte, welcher bei der Tödtung des Gensdarmen Müller betheiligt sein soll, bestreitet, daß er überhaupt seine Wohnung, die an den Flur im Weber'schen Hause stößt, während des Lärms verlassen hat. Die Anklage will dagegen Beweise erbringen, daß Buchwald aufreizende Reden führte und während des Kampfes auf dem Flur war. Dem Berichterstatter Bennemann soll der Angeklagte Buchwald am Tage nach dem Tumulte eine Beschreibung von den Vorfällen auf dem Flur gegeben haber, als sei er selbst Augenzeuge derselben gewesen. Der Angeklagte will den Herrn für einen Kriminalbeamten gehalten und ihm den Sachverhalt ganz objektiv vom Hörensagen erzählt haben.

Auf Veranlassung des Rechtsanwalts Heine wird der Angeklagte Knoll noch gefragt, wie viele Personen zu der fraglichen Zeit überhaupt auf dem Flur gewesen seien. Er schätzt die Menge auf mindestens 15 Personen.

Hiermit wird die Vernehmung der Angeklagten geschlossen und in die Beweisaufnahme eingetreten.

Als erster Zeuge wird der Polizei-Inspektor Jäckel aus Coepenick vernommen. Derselbe bekundet, daß schon seit dem 17. März sich in der Arbeiterbevölkerung Coepenicks und Umgegend eine hochgradige Gährung und Unruhe bemerkbar machte, welche seiner Ansicht nach von Führern der Sozialdemokratie geschürt wurde. Es fanden allabendlich Ansammlungen in den Straßen statt, welche sich aus Personen beiderlei Geschlechts zusammensetzten. Es blieb zunächst bei Hochrufen und Gejohle und habe die Polizei geglaubt, nicht gleich so schroff vorgehen zu sollen, um nicht den Vorwurf auf sich zu lenken, als seien zu strenge Maßregeln angewendet worden. Die Ansammlungen seien aber immer großartiger geworden und hätten zuletzt einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß eingeschritten werden mußte. Der Zeuge schildert sodann die Vorgänge am Abend des 20. März im Sinne der Anklage. Einer der Vertheidiger wünschte von dem Zeugen den Grund zu erfahren, weshalb jene erwähnte Versammlung verboten wurde. Der Zeuge erwiderte, daß dies auf Grund des Sozialistengesetzes geschehen sei. Es habe ohnehin schon eine besondere Mißstimmung unter den Arbeitern geherrscht und diese Gesinnung sei noch durch Redner geschürt worden, welche die sozialdemokratische Partei aus Berlin nach Coepenick sandte.

Der Zeuge kann den Angeklagten Reuter nicht mit Bestimmtheit als den Rädelsführer bezeichnen, der sich bei den Krawallen besonders bemerklich machte. Reuter bestreitet wie erwähnt, daß er an den Abenden vor dem 20. März sich in Coepenick aufgehalten habe.

Zeuge Redakteur Bartsch bekundet dagegen, daß er den Polizeiinspektor Jäckel auf den Angeklagten Reuter als Rädelsführer aufmerksam gemacht habe. Es müsse dies am 19. März gewesen sein. Polizei-Inspektor Jäckel erinnert sich auf Vorhalten dieses Gesprächs mit dem Zeugen Bartsch. Nach der Aussage des folgenden Zeugen des Malers Ackelbein, ist der Angeklagte Reuter am Tage des 19. März nicht in Coepenick gewesen, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß er am Abende nach dort gekommen sei. Dagegen erkennt eine ganze Reihe Zeugen in dem Angeklagten Reuter denjenigen Mann wieder, der die Anführerrolle gespielt hat, wie sie von der Anklage geschildert wird. —

Der Präsident vertagt die Sitzung um 6 Uhr

Zweiter Tag.

Landgerichtsrath Voigtel eröffnet die Sitzung, welcher u. A. auch der Kammergerichtspräsident Drenkmann beiwohnt, um 10 Uhr. Auf Antrag der Vertheidigung werden noch zwei Entlastungszeugen vorgeladen, darunter einer, welcher angeblich bekunden soll, daß der Gensdarm Müller am 19. März Leute, die ruhig auf der Straße gestanden, mit den Füßen gestoßen habe. Der Staatsanwalt widerspricht der Ladung des letzteren Zeugen, der Gerichtshof beschließt jedoch dieselbe, nachdem die Vertheidigung darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeugenaussage doch vielleicht die Ueberzeugung erwecken könnte, daß das Verhalten der Beamten selbst zur Erhöhung der Erbitterung beigetragen hat. — Zu einem weiteren Beweise nach dieser Richtung hin beantragt R.-A. Heine die Vorladung des Wäschermeisters Weiß zu Spindlersfelde, der bekunden soll, daß der Polizeiinspektor Jaeckel am 4. März, als er einen gewissen Heilmann vernahm, denselben mit anstößigen Redensarten beleidigt habe. — Der erste Staatsanwalt widersprach dieser Zeugenladung, da die Staatsanwaltschaft schon s. Z mit dieser Angelegenheit befaßt worden sei, aber keinen Anlaß zum Einschreiten gegen Jaeckel gefunden habe. — Der Gerichtshof beschließt aber doch die Ladung dieses Zeugen. Der Staatsanwalt erklärt, daß er zwar diese Ladung noch bewerkstelligen werde, weitere Ladungen aber der Gerichtsschreiberei überlassen müsse. Der Präsident erklärt, daß die Ladung der Zeugen der Staatsanwaltschaft obliegt.

Eine Zeugin, Frau Lemke, hat gesehen, wie der Polizeisergeant Bienst angegriffen und verletzt wurde, kann aber von den in diesem Punkte beschuldigten Reuter, Schmidt, Pfeil und Fink Niemand wieder erkennen.

Zeuge Weber hat gesehen, daß Reuter an der Spitze des Zuges stand, welcher über die Brücke in die Stadt zog. Er hat auch einen Schuß fallen hören und bestätigt die in der Anklage angegebenen Kommandoworte des Reuter.

Polizeisergeant Bienst bekundet, daß schon vom 17 März an es in Coepenick unruhig war. Er hat schon in diesen Tagen einen Steinwurf erhalten und glaubt sich nicht zu irren, in allen diesen Tagen den Reuter in Coepenick bemerkt zu haben. Der Zeuge hatte kurz vor den Tagen der Unruhe Veranlassung gehabt, eine Malerversammlung aufzulösen, und will dabei gehört haben, daß Reuter bei dieser Gelegenheit sich geäußert: „Warte nur, wir sprechen uns ein ander Mal! Dir werden wir den Zimmt schon besorgen!" — Auf den Widerspruch Reuters giebt Zeuge an, daß er allerdings nicht wisse, ob er damit gemeint gewesen sei.

Auch aus der Aussage des Gensdarmen Neumann I geht hervor, daß in Coepenick schon am 17. und 18. März aus sich ansammelnden Volksmassen aufrührerische Reden gegen die Polizei geführt und Steine nach den Polizeibeamten geworfen wurden. Der Zeuge selbst hat am 20. März, als es zum ersten Konflikt zwischen den Polizeibeamten und den Ruhestörern an der Langen Brücke kam, zwei Steinwürfe vor die Brust bekommen.

Aehnlich sind die Aussagen des Gensdarmen Chilla. Derselbe hat u. A. gesehen, daß in dem kritischen Moment, wo der getödtete Gensdarm Müller das Weber'sche Haus betreten hatte, die Thür des Hauses fest zugeschlagen wurde. Ob Müller beim Betreten des Hauses einen Revolver in der Hand hatte, weiß der Zeuge nicht.

Auch die Wahrnehmungen des Stadtsergeanten Döring decken sich ganz mit den Angaben der Anklage, ebenso die des Wächters Hartkopf. Letzterer hat gehört, daß, als die Leiche des Müller durch die Köllnische Vorstadt kam, aus den Menschentrupps, die noch angesammelt waren, aufreizende Reden hörbar waren, die so klangen, als ob die Leute wußten, daß die Tödtung planmäßig vor sich gegangen.

Am späten Abend des 20. März ist Reuter noch bei dem Restaurateur Bordfeld gewesen. Dort soll er sich nach dem Zeugniß des Schornsteinfegermeisters Zembrodt dahin geäußert haben: „Einer ist schon kalt gemacht, doch leider hat der Unrechte daran glauben müssen. Die Sache war dem langen Schw . . dem Polizeidirektor zugedacht."

Die Frau des Angeklagten Reuter versichert, daß ihr Mann am 19. März den ganzen Tag gearbeitet habe. Es sei also nicht richtig, daß derselbe an diesem Tage schon in Coepenick war und die Leute aufgewiegelt hat. — Ein Zeuge Albrecht, welcher den Reuter am 20. März in Coepenick gesehen, will bemerkt haben, daß derselbe stark angetrunken, wenn auch nicht sinnlos betrunken war. Dieselben Wahrnehmungen haben verschiedene andere Zeugen gemacht. Zwei Arbeitskollegen des Reuter schildern denselben als einen arbeitsamen Menschen, der aber sehr zanksüchtig und aufgeregt wird, sobald er etwas getrunken hat. — Damit ist die Zeugenvernehmung bezüglich des Reuter erledigt. —

Aus den Zeugenaussagen bezüglich der Schuld der folgenden Angeklagten ist nicht viel hervorzuheben.

Der Angekl. Wimjorra bestreitet, daß er in dem Zuge in die Stadt marschirt sei. Dem gegenüber beschwört ein Zeuge Jenke, daß er den Wimjorra im Zuge gesehen habe und von demselben auch angesprochen worden sei. W. beruft sich dem gegenüber auf zwei Zeugen, welche mit ihm zusammen in die Stadt gegangen seien. Die Zeugen sollen noch vorgeladen werden.

Der Angekl. Trautmann soll mit Steinen auf die Gendarmen geworfen haben. Er bestreitet dies und die ihm gegenüber gestellten Zeugen können nur nach dem berichten was sie von Trautmann selbst gehört haben. Danach hat Trautmann erzält, daß er mit dem Zuge in die Stadt hineinmarschirt sei. Er habe, wie die anderen, den Stock über die Schulter gehabt und mit Steinen geworfen. Er wisse auch sehr gut, wer den Gendarm Müller gestochen, werde es aber nicht sagen.

Den Angeklagten Sucker und Kapp wird vorgeworfen, mit im Zuge gewesen zu sein und Steine auf die Gendarmen geworfen zu haben. — Belastungszeugin ist eine Frau Seifert, welche bestimmt behauptet, daß sowohl Sucker, als Kapp mit in dem Zuge sich befunden und daß beide, als sie in dem Krawall etwas abbekommen hatten, mit Steinen warfen. — Ganz in Uebereinstimmung mit ihrer Mutter sagt auch deren Tochter Hulda und der Sohn Karl aus. — Angekl. Sucker führt dagegen einen Zeugen vor, welcher an dem qu. Tage fortgesetzt mit ihm zusammen war und nichts von einem Steinwerfen gesehen hat, trotzdem er nach seiner Meinung es hätte sehen müssen.

Es folgt die Vernehmung der Zeugen betreffs der Mißhandlung des Sergeanten Bienst. Bei diesem Vergehen sollen die Angeklagten Reuter, Schmidt, Pfeil und Fink betheiligt sein. Der Angeklagte Reuter giebt zu, den Beamten mit einem Stocke geschlagen zu haben, aber erst, nachdem derselbe ihm drei bis vier Schläge mit dem Säbel versetzt hatte. Bienst hat aber auch zwei Messerstiche erhalten, die durch den Helm drangen und den Kopf leicht verletzten. Keiner der Angeklagten will sich eines Messers bedient haben und mit Ausnahme von Reuter bestreiten sie überhaupt, gegen Bienst thätlich geworden zu sein. Der Letztere bekundet, daß er kurze Zeit vor dem Vorfalle im Weberschen Hause durch die Grünstraße ging, um die sich dort ansammelnden Menschen von der Straße zu weisen. Plötzlich sei Schmidt auf ihn zugetreten mit den Worten: Wie kommen Sie dazu, meine Frau anzurempeln? Gleichzeitig habe Schmidt ihm einen Stoß gegeben, daß er vom Bürgersteig flog. Der Zeuge habe jetzt blank gezogen, sein Säbel sei aber von einem der Betheiligten, er glaube, von dem Zeugen Pfeil, festgehalten worden und nun habe man von allen Seiten auf ihn eingeschlagen. Der Zeuge bestreitet daß er irgend eine Frau angestoßen und ebenso, daß er zuerst von seiner Waffe Gebrauch gemacht habe.

Zeuge Arbeiter Kuhnert ist der Mann, der in jenen Tagen der Unruhe aushilfsweise von der Köpenicker Polizei angenommen worden ist. Er behauptet mit Bestimmtheit, daß nicht nur Reuter, sondern auch Schmidt mit einem Stocke auf Bienst einschlug. Der Zeuge giebt zu, daß er den Knaben Knoll mit einem Stocke geschlagen hat. — Es werden zu diesem Punkte der Anklage noch mehrere Zeugen vernommen, deren Aussagen die Angeklagten theils belasten, theils unwesentlich sind.

Der Knabe Paul Knoll, welcher alsdann vernommen wird, bestreitet seinerseits, den Polizei-Inspektor geschimpft oder mit Blei geworfen zu haben. Der Polizei Inspektor sei auf ihn zugetreten und habe gesagt: „Verfl . . Hund, willst Du machen, daß Du nach Hause kommst! Dann habe der Polizei Inspektor auch gleich mit dem Säbel auf ihn losgeschlagen. Der Knabe behauptet ferner, daß der Angeklagte Budach ihm am 21 März gesagt: „er habe es dem Gendarmen Müller gut besorgt, es sei auch noch ein Langer dabei gewesen." Budach bestreitet diese Aeußerung ganz entschieden.

Otto Zülch, ein Zeuge, welcher mit zu Knolls hinausgegangen war, als Paul Knoll geschlagen war, bekundet, daß der Angeklagte Knoll mit den Worten in die Wohnung getreten sei: „Ist es wahr, daß Paul geschlagen ist?" Als ihm dies bejaht wurde, habe er sich mit zwei Steinen in der Hand vor die Thür begeben und auf die Gendarmen geworfen. Angeklagter Knoll bestreitet dies und giebt nur zu, daß er eine Klamotte in der Hand gehabt habe.

Es folgt die Verlesung der gerichtlichen Augenscheins-Protokolle bezüglich des Weberschen Hauses.

Hauptmann von Alt Stutterheim von der Königlichen Schießschule wird als Sachverständiger darüber vernommen, ob das Geschoß, welches in der Flurwand des Weberschen Hauses gefunden wurde, aus einem Revolver geschossen ist, wie er von der Gendarmerie verwendet wird. Der Sachverständige verneint diese Frage und meint, die Kugel müsse aus einem alten sächsischen Revolver abgeschossen sein.

Kaufmann Weber, der Eigenthümer jenes vielgenannten Hauses in der Müggelheimer Straße, hat den Flur erst nach dem Kampfe betreten. Er fand eine Klamotte und einen Stiefelabsatz, die Innenseite der Thür sowie ein Theil der Wand waren mit Blut bespritzt. Während er dies besichtigte, sah er plötzlich den Angeklagten Budach auf dem Flur stehen, er hat aber nicht gesehen, ob derselbe vom Hofe oder von oben kam. Auf seine Frage, was er wolle, erwiderte Budach, daß er einen Freund besuchen wollte. — Stadtsergeant Döring: Ich stand zehn Schritte hinter dem Ge[illegible] darmen Müller, als dieser aus dem Weber'[illegible] Hause einen Steinwurf erhielt. Müller drang, [illegible] der einen Hand den Revolver, in der andern [illegible] blanke Klinge, in das Haus. Unmittelbar n[illegible] seinem Eindringen wurde die Thür zugemacht [illegible] gleich darauf fiel ein Schuß. Ich sprang hin[illegible] um Müller zu folgen, die Thür wurde a[illegible]er zu[illegible] halten. Ich hörte drinnen Lärm wie vom Kämpf[illegible] und versuchte, die Thür zu öffnen. Plötzlich [illegible] sie ganz leicht nach und ich konnte auf den Fl[illegible] Hier herrschte ziemlich starker Pulverdampf, ich [illegible] den Gendarm Müller in jener Flurecke stehen, [illegible] von dem feststehenden Flügel der Hausthür [illegible] der Flurwand gebildet wird. Es war außer i[illegible] nur noch eine Person auf dem Flur, ein Ma[illegible] der sich mit Müller zu schaffen machte und [illegible] Treppe hinaufeilte, als ich den Flur betrat. [illegible] versuchte, ihm nachzueilen, konnte ihm aber [illegible] noch einen Schlag mit dem Säbel versetzen, [illegible] meiner festen Ueberzeugung nach sein linkes B[illegible] getroffen haben muß. Ich wollte jetzt Müller [illegible] Hülfe eilen, dieser war aber schon wieder drauß[illegible]

Nachdem das Verhör so weit gediehen, schl[illegible] der Präsident die Sitzung um 5½ Uhr. Die [illegible] weisaufnahme soll Mittwoch Vormittag 10 Uhr fo[illegible] gesetzt und im Laufe des Tages beendet werden.

Hochwasser und Ueberschwemmung[illegible]

haben wieder einmal in Folge der anhaltend[illegible] Regengüsse unser Vaterland heimgesucht und schw[illegible] Schäden verursacht. Aus Thüringen, Hessen, d[illegible] Rheinland und Westfalen sind schlimme Hio[illegible] posten eingetroffen, ebenso auch aus Böhmen, fo[illegible] von den Küsten der Nord- und Ostsee. Mensch[illegible] und Vieh sind ertrunken, Häuser eingestürzt, fru[illegible] bare Felder und Gärten verwüstet und versand[illegible]

In Elberfeld hat die Wupper arg [illegible] wüthet. Fünf Personen ertranken; zahlloses V[illegible] todt. Zwei Brücken sind zerstört. Von Schwe[illegible] an über Barmen große Ueberschwemmung. S[illegible] Montag Mittag fällt das Wasser.

Die Orte Eisenach, Schmalkalden, Kah[illegible] und Oelknitz sind schwer heimgesucht. Fünf P[illegible] sonen todt. Zehn Häuser eingestürzt. Viele Brück[illegible] zerstört.

Vom Rhein trafen bis Dienstag Mittag se[illegible] beängstigende Nachrichten ein. Rhein, Mos[illegible] Wied und Sieg stiegen rapid. Bei Neuw[illegible] rissen zwei Brücken. Ueberaus zahlreich sind d[illegible] Meldungen über Störungen des Eisenbahnbetrieb[illegible]

Bei Jena sind über 15 Häuser eingestürz[illegible] und mehrere Personen ertrunken. Im Saal[illegible] thal sind furchtbare Verheerungen, ebenso i[illegible] Unstrutthal.

In Bayern haben ebenfalls schwere Unwett[illegible] gehaust und Verkehrsstörungen und Ueberschwem[illegible] mungen hervorgerufen.

Von den Küsten der Nord und Ost[illegible] sind Meldungen über Sturmfluthen aus Rosto[illegible] Kiel, Schleswig, Lübeck und vielen anderen Or[illegible] schaften eingetroffen. Schiffsunfälle sind zah[illegible] reich vorgekommen.

Auch Böhmen ist schwer betroffen worde[illegible] In Karlsbad besonders brach die Hochfluth [illegible] plötzlich ein, daß nach einer Stunde alle tiefer[illegible] Straßen einem reißenden Strome glichen; d[illegible] große Pupp'sche Platz wurde in einen See ve[illegible] wandelt, das Goethe Denkmal von den Wog[illegible] weggerissen. Auf dem Kai wurden die Thür[illegible] aller Geschäftsläden von der Gewalt des Wasse[illegible] eingedrückt und alle Waaren fortgeschwemmt. D[illegible] Schaden ist kaum abzuschätzen. Auf der alte[illegible] Wiese befanden sich mehrere Personen in Leben[illegible] gefahr, konnten aber gerettet werden. Der Bürge[illegible] meister Knoll leitete das Rettungswerk. Als gerad[illegible] ein Mann an einem Seile durch die Fluthen g[illegible] zogen wurde, riß das Seil und der Mann wurd[illegible] von den Wellen fortgerissen. Der Bürgermeiste[illegible] der dies sah, wurde vom Schreck so heftig ergriffe[illegible] daß er vom Schlage gerührt wurde und sofort starb[illegible]

In Kopenhagen laufen von allen Seite[illegible] Telegramme ein über eine kolossale Sturm[illegible] fluth auf Seeland, Laaland, Falste[illegible] Fühnen und Jütland. In den meisten Hafe[illegible] städten an der Ostküste ist das Wasser so hoch g[illegible] stiegen, daß man zuweilen in niedriger liegende[illegible] Straßen Kähne benutzen muß. Zahlreiche Häus[illegible] drohen zusammenzustürzen.

Vereine und Versammlungen.

— Die bevorstehende Einführung des Kranke[illegible] kassenzwanges für Kaufleute stellt eine ungeheu[illegible] Anzahl von Handlungsgehilfen vor die Alternati[illegible] sich einer Zwangskasse anschließen zu müssen, od[illegible] vorher einer freien Hilfskasse beizutreten. Da i[illegible] es denn, angesichts der anerkannt bedeutend höhere[illegible] Leistungen seitens der eingeschriebenen Hilfskassen[illegible] dringend zu empfehlen, sich einer solchen anzuschließen[illegible] und wiederum besonders empfehlenswerth ist d[illegible] freie Hilfskasse des Vereins der Deutsche[illegible] Kaufleute (Hirsch-Duncker), die seit einer langen[illegible] Reihe von Jahren in segensreichster Weise ih[illegible] Angehörigen unterstützt. Für verhältnismäßig g[illegible] ringe Beiträge wird Krankengeld bis zur Dau[illegible] von 52 Wochen gezahlt, außerdem aber ist der b[illegible] sonders schätzbare Vorzug dieser Kasse, daß di[illegible] Mitglieder ohne Weiteres nach jedem beliebige[illegible] Ort Deutschlands ihren Wohnort verlegen könne[illegible] ohne im Geringsten ihre Ansprüche beeinträchtig[illegible] zu sehen. Ueber ganz Deutschland verbreitet[illegible] werden fortdauernd neue Ortsvereine begründ[illegible] und soll auch für unseren Kreis bei genügende[illegible] Betheiligung ein solcher ins Leben gerufen werden[illegible] Auskünfte, Statuten 2c. werden gern von Herrn[illegible] G. H. Wolff, Steglitz, Ahornstraße 31, welche[illegible] Schriftführer des 1. Berliner Ortsvereins ist, g[illegible] geben.

Büchertisch.

— Die Gewerbegerichte, Einigungsämter und das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher. Theoretische und praktische Erläuterung des Reichsgesetzes betreffend die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890. Mit Formular-Anhang und ausführlichen Sachregister. Von Stadtrath Otte in Merseburg. Verlag von C. E. M. Pfeffer (Robert Stricker) in Halle-Saale. Preis eleg. cartonirt M. 2,50. Das elegant cartonirte Buch zeichnet sich durch guten Druck auf kräftigem holzfreien Papier vortheilhaft aus. Der Preis von M. 2,50 ist für das Gebotene ein mäßiger zu nennen.

Redakteur R. [illegible], Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblatte. (G. [illegible] Rehde) Berlin W., Potsdamer Straße 29.